Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den ifd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 198 (1. Blatt). Mittwoch, den 25. August 1926. 54. Jahrgang.

Gemeinschaftssinn.

Schluß des Katholikentages.

Neue Rede des Kanzlers.

Auf der Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, die im Rahmen des Deutschen Katholikentages in Breslau stattfand, führte Reichskanzler Dr. Marx u. a. aus:

Wie wenig findet man den Geist wahrhafter Staatsgesinnung in unserem Volk vertreten. Man spricht so viel vom Geist der Demokratie und freut sich, daß sie zum Siege vorangeschritten ist, aber vom wahren Geist demokratischer Zusammen- und Gemeinschaftsarbeit verspürt man ungemein wenig. Der Geist des Individualismus beherrscht noch zu sehr die einzelnen Kreise unseres Volkes, ein Individualismus, der jeden Gemeinschaftssinn ertötet und erstickt. Erneuerung des Gemeinschaftssinnes muß eine vornehmliche Aufgabe aller derjenigen sein, denen die Pflicht obliegt, für das Wohl des Volkes und des Staates zu sorgen. Diese Pflicht liegt aber gerade im Zeitalter der Demokratie nicht den Behörden ob, sondern ist Sache jedes einzelnen Staatsbürgers.

Unter Demokratie versteht man allzu oft nur die Erwerbung größerer Rechte und Freiheiten, übersieht aber, daß die wahre Demokratie auch strenge Pflichterfüllung verlangt

von denen, die die Rechte und Freiheiten des Staatsbürgers erworben haben. Der Staat ist nicht etwas Fremdes, das Volk selbst ist der Staat. Vom Erhalten des Volkes hängt das Wohlergehen des Staates und damit des Volkes ab. Es ist nicht staatsfördernd und national gehandelt, wenn man die bestehende Regierung unablässig hämisch kritisiert und herabsetzt, sich aber weigert, selbst mit Hand anzulegen, um den Wiederaufbau unseres zu Boden geworfenen Staatswesens zu fördern. Es ist bequem und leicht, Kritik zu üben, wenn ein Volk durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges zusammengebrochen ist. Pflicht eines jeden national gesinnten Bürgers ist es, nach bestem Können dafür zu sorgen, daß Wirtschaft und nationales Leben zu neuer Blüte gelangen. National ist es nicht, die Empfindungen derjenigen, die über die Einrichtungen des Staates anderer Meinung sind, durch Hohn und Spott zu verletzen, statt, wie die Not der Zeit es erheischt, alles Trennende zurückzustellen und gemeinsam alle Kräfte zum Wohle des Volkes anzuspannen. National zu stören und zu verwirren, statt die nun einmal rechtsverbindlich zustande gekommene Verfassung zu achten und vor jeder Verunglimpfung zu schützen, mag man über ihren sachlichen Inhalt denken wie man will. Es verrät keinen Sinn für die Pflege des staatlichen Gefühles, wenn die einzelnen Berufsstände kurzsichtig und eigensinnig lediglich ihre eigenen Interessen vertreten und Berücksichtigung verlangen, ohne dabei zu fragen, ob die wirtschaftliche Lage des eben erst mühsam vom schweren Fall sich wieder aufrichtenden Staates solchen Anforderungen gerecht werden kann. Staatliche Gesinnung verrät es nicht, wenn die einzelnen Staatsbürger Forderungen an den Staat erheben auf Leistungen, die er in normalen, gesunden Zeiten wohl aufbringen könnte, denen er aber in seiner gegenwärtigen schwierigen und äußerst bedrohten Lage nicht gerecht werden kann. Der Staat hat für jedes Individuum ein Recht auf Selbsterhaltung. Seien wir froh und dankbar, daß es gelungen ist, die Einheit unseres Deutschen Reiches aus dem trüben Verfall, aus der schweren Katastrophe des Weltkrieges und der Revolution zu retten.

Es wäre unerhört, wenn das deutsche Volk aus Mangel an echter Staatsgesinnung selbst dazu beitragen würde, die Wiederaufrichtung unseres wirtschaftlichen und staatlichen Lebens zu verhindern.

Entschließung zur Sozial- und Wirtschaftspolitik.

Der Katholikentag nahm zu der Sozial- und Wirtschaftspolitik einstimmig eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Die 65. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt die stärkere wirtschaftliche Initiative der Reichsregierung und des Reichstages sowie der Volksvertretungen und der Regierungen der Länder, die darauf abzielt, die Zahl der Erwerbslosen zu vermindern. Sie erhofft zuversichtlich von der schleunigen Durchführung der in Angriff genommenen Maßnahmen und der intensiven Ausgestaltung der die Produktion fördernden Gesetzgebung, Befestigung des landwirtschaftlichen Berufsstandes, eine auskömmliche Beschäftigung der Industrie, die Belebung des Handwerks und des Handels im Inlande wie im Auslande und damit eine Förderung der Wohlfahrt aller Volkskreise. Alle Katholiken im Lande werden aufgefordert, zur Lösung dieser Aufgaben des deutschen Volkes das Ihrige nach Kräften beizutragen!"

Bitte um eine Heiligsprechung.

Die Frauenversammlung, die innerhalb des Deutschen Katholikentages abgehalten wurde, und an der über 1200 Frauen teilnahmen, beschloß einstimmig die Absendung einer Adresse an den Papst, in der die versammelten Frauen erklärten, sie wüßten sich eins mit allen katholischen deutschen Frauen des In- und Auslandes in dem Wunsche der baldigen Heiligsprechung von Anna Katherina Emmerich.

Die Festversammlung der katholischen Lehrer- und Lehrerinnen übersandte dem Papst eine Ergebenheitsadresse.

Telegramm an den Reichspräsidenten.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Breslau hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: Die 65. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Breslau begrüßt den deutschen Reichspräsidenten mit dem Gelöbnis der Treue zum Reich und der Mitarbeit an seinem Wiederaufbau. — gez.: Dr. Horion, Landeshauptmann, Präsident.

Der Reichspräsident hat aus Dietramszell, wo er sich zur Zeit aufhält, mit folgendem Telegramm geantwortet: „Der 65. Generalversammlung Deutschlands danke ich für die freundlichen Grüße, die ich herzlich erwidere und für das Gelöbnis der Treue und der Mitarbeit, das ich gern entgegengenommen habe. Möge Ihre Tagung guten Erfolg haben und dazu beitragen, den Geist gegenseitiger Verständigung und gemeinsamer Hingabe an das Vaterland zu stärken und zu verbreiten. gez.: v. Hindenburg, Reichspräsident.

Die Katholikentagung wurde geschlossen.

Die Landwirtschaftskredite.

Wesentliche Erleichterungen für den Herbst.

Von zuständiger Seite wird erklärt: Nach den Verhandlungen, die das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit den zentralen Kreditinstituten geführt hat, besteht die Möglichkeit, einen Teil der in der Zeit während und unmittelbar nach der Ernte fälligen landwirtschaftlichen Personalkredite auf spätere Monate zu prolongieren und auf diese Weise in einem gewissen Umfange ein unerwünschtes Zusammendrängen der Fälligkeiten auf einen kurzen Zeitraum zu verhindern.

Insbesondere hat die Deutsche Rentenmark infolge von Maßnahmen, die von ihr und der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt seit einiger Zeit getroffen worden sind, die Rückforderungen auf die in diesem Herbst fälligen landwirtschaftlichen Abwicklungskredite wesentlich ermäßigen können.

Die Kreditvermittlungsinstitute, die bereits entsprechende Mitteilungen erhalten haben, sind hierdurch in die Lage versetzt worden, den Landwirten, die die im Herbst fälligen Abwicklungskredite ganz oder teilweise nicht zurückzahlen können, und zwar insbesondere auch nicht aus erhaltenen Realkrediten, Erleichterung zu gewähren. Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt hat von einer Rückforderung von Personalkrediten für diesen Herbst ganz abgesehen. Nur in den Fällen, in denen die Ablösung der Wechselschulden durch gewährte Realkredite erfolgen kann, wird auch bei Krediten der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt auf Abdeckung bestanden werden müssen.

Abwartende Haltung in Genf.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Von offiziöser deutscher Seite wird die Nachricht verbreitet, daß die Reichsregierung erst dann ihre Vertreter nach Genf senden werde, wenn eine völlige Klärung der Ratsfrage eingetreten sei.

Die Kundgebung hat in Genf stärkste Beachtung und fast durchweg Zustimmung oder doch Verständnis gefunden. In den maßgeblichen Völkerbundskreisen verbreitet sich jetzt unmittelbar vor Beginn der entscheidenden Tagung erfreulicherweise die Ansicht, daß unter allen Umständen dem deutschen Standpunkte zum Siege verholfen werden müsse. Freilich verkennt man keineswegs die Schwierigkeiten, die der am 30. August zusammentretenden Studienkommission harren. Doch erwartet man von den einflußreichen Politikern Englands und Frankreichs, daß es ihnen gelingen wird, im äußersten Notfalle, wenn sich kein anderer Ausweg bietet, alle Hindernisse für einen planmäßigen Verlauf der Völkerbundstagung wenigstens bis zur Aufnahme Deutschlands zu vertagen.

Für den weiteren Fortgang der Beratungen im Laufe des Septembers, an denen dann auch Deutschland teilnehmen wird, hegt man allerdings starke Befürchtungen. In den letzten Tagen wandte sich das Interesse immer mehr den schwebenden Verhandlungen zwischen England und Spanien betr. die Tangerzone zu. Es ist noch nicht ersichtlich, mit welchen wirksamen Mitteln Chamberlain der spanischerseits vorgenommenen Verquickung der Tangerfrage mit den Völkerbundsproblemen entgegentreten wird. Was Spanien anbetrifft, so hält man eine Störung des Eintrittes Deutschlands durch dessen Einsprüche für nahezu ausgeschlossen, zumal aus Berlin eine Meldung vorliegt, wonach die spanische Regierung dem Auswärtigen Amte die Versicherung gegeben haben soll, daß sie die Aufnahme Deutschlands mit allen Mitteln zu fördern bestrebt sein werde. In gut unterrichteten Kreisen rechnet man aber immer noch mit der Möglichkeit, daß Spanien seine Beziehungen zum Völkerbund lösen werde.

Schwieriger gestalten sich die Polen betreffenden Fragen, da man in Warschau schon seit mehreren Wochen über alle Völkerbundsauseinandersetzungen strengstes Stillschweigen gewahrt hat. Man will allerdings wissen, daß die polnische Regierung sich bereit finden wird, die Vorschläge Lord Robert Cecils anzunehmen. Heute sind mehrere führende amerikanische Politiker, die an der Tagung der interparlamentarischen Union teilnehmen, in Genf eingetroffen. Gegen Ende der Woche wird auch Lord Cecil selbst zur Sitzung der Verfassungskommission des Völkerbundes erscheinen.

Parlamentarier bei der deutschen Delegation zum Völkerbund.

Der „Vorwärts" meldet: Der deutschen Delegation zum Völkerbund werden auch Parlamentarier angehören. Als Vertreter der soz. Reichstagsfraktion wird Abg. Dr. Breitscheid nach Genf gehen. Von der Zentrumsfraktion ist der Abg. Kaas, von der Deutschen Volkspartei der Abg. Freiherr von Rheinbaben in Aussicht genommen.

Der Stand der Eupen-Malmedy-Frage.

Von gut unterrichteter Seite in Berlin wird mitgeteilt, daß die deutsch-belgischen Verhandlungen über eine Rückgabe Eupen-Malmedys und eine Beteiligung Deutschlands an der Frankstützung nach der offiziösen Regierungserklärung vom vergangenen Sonnabend in der Tat als gescheitert anzusehen sind. Es sind jedoch Erwägungen darüber im Gange, in welcher Weise Deutschland nach vollzogenem Eintritt in den Völkerbund Schritte unternehmen kann, die zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen führen können. Wie wir erfahren, besteht in Brüssel für eine solche Wiederaufnahme starke Neigung. Nach Meldungen aus Paris darf es auch als sicher angesehen werden, daß der französische Außenminister Briand den Standpunkt Poincarés in dieser Frage nicht teilt. Daß fast die gesamte ausländische Presse von der deutschen Regierungserklärung kaum Notiz genommen hat, dürfte gleichfalls auf eine versteckte Ablehnung der von Poincaré betriebenen Sabotage zurückzuführen sein.

Die Verteilung der Mittel für den Wohnungsbau.

Für die Verteilung der von Preußen bestimmten neuen Mittel für den Wohnungsbau wird, wie das B. T. mitteilt, nicht allein das Schema der Hauszinssteuerverteilung maßgebend sein. Die Gebiete sollen besonders berücksichtigt werden, die von der Erwerbslosigkeit am meisten betroffen sind.

Ein neues Polizeibesoldungsgesetz

in Vorbereitung.

Auf der Tagung des Gaues Großberlin im Verbande preußischer Polizeibeamter teilte der Vorsitzende, Gens, u. a. mit, daß das preußische Ministerium des Innern eine neue Besoldungsregelung für die Polizei plane. Der Entwurf sei bereits fertiggestellt.

Neuer Bahnfrevel bei Hannover.

An der Einfahrt in den Bahnhof Hille, einem Flecken an der Bahn zwischen Minden und Lübbecke im Westfälischen, ist ein neuer Bahnfrevel verübt worden.

Das Weichenschloß war gewaltsam zertrümmert und die Weiche des Hauptgleises auf ein Nebengleis geschoben

worden, sodaß der Frühzug in das Nebengleis und auf die dort angebrachte Weichensperre fuhr. Ein schweres Unglück wurde nur dadurch verhindert, daß der Zug langsame Fahrt hatte. Die Maschine riß die Sperre fort und konnte noch kurz vor dem Ende des Nebengleises zum Stehen gebracht werden.

Zum Lehrter Anschlag.

Demokratische Interpellation.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde hat die demokratische Reichstagsfraktion veranlaßt, an die Reichsregierung eine Interpellation über den Stand der Sicherheits- und Rettungsvorschriften auf der Reichsbahn zu richten. — Die V. Z. am Mittag erfährt, daß

die Spur, die von zwei früheren Zuchthäuslern durch gegenseitige Bezichtigungen aufgedeckt

wurde, sich teilweise schon als völlig falsch erwiesen hat, teils noch der Aufklärung bedarf. Einer der in Untersuchung Gezogenen, der in der Nähe der Unfallstelle angeblich gesehen wurde, kommt als Täter nicht in Frage, da er in der kritischen Nacht in Berlin gearbeitet hat. — Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover veröffentlicht ein Schreiben des bei dem Eisenbahnunglück bei Leiferde nur leicht verletzten Fabrikbesitzers Beyer aus Liegnitz, der darin

schwere Vorwürfe des Abgeordneten Ziegler

über die mangelhafte Organisation der Hilfsmaßnahmen zurückweist. In dem Schreiben heißt es, er habe die feste Ueberzeugung, daß alles, was unter den vorliegenden Umständen getan werden konnte, geschehen sei. Das Hilfspersonal hätte nicht eher zur Verfügung stehen können. Wenn der Abgeordnete Ziegler fordere, daß in den Zügen und auf der Strecke selbst Werkzeug vorhanden sein müsse, so sei ihm zu erwidern, daß das Werkzeug in den Zügen nichts nütze, wenn es unter den Trümmern begraben liege. Werkzeug auf freier Strecke habe keinen Zweck, wenn man nicht wisse, wo es aufbewahrt werde.

Noch ein Anschlag.

Der Triebwagen des von Berlin nach Bernau fahrenden Berliner Vorortzuges stieß etwa 400 Meter vor dem Bahnhof Carow auf ein Hindernis, so daß er hochsprang und der ganze Zug erschüttert wurde. Der Zug wurde alsbald zum Stehen gebracht, und es stellte sich heraus, daß auf dem Gleise Schottersteine aufgehäuft waren, auf denen größere Felssteine lagen. Auch auf dem zweiten Gleise für die Züge aus entgegengesetzter Richtung fand man die gleiche Transportgefährdung.

Grubenunglück.

Fünf Bergleute verletzt.

Das Oberbergamt zu Dortmund teilt mit: Auf der Zeche „Fürst Hardenberg" bei Dortmund hat sich bei der behördlich genehmigten Personenbeförderung mittels Lokomotivzuges ein Unfall ereignet, bei dem fünf Bergleute verletzt worden sind, davon einer schwer; zwei wurden dem Krankenhause zugeführt. Die übrigen drei konnten nach Hause gehen. Nach den bisherigen Feststellungen wollte der Lokomotivführer, während die nachrollenden Wagen die stromlos gemachte Lokomotive noch ein Stück vorwärts drückten, eine Streckenweiche umlegen, was ihm nicht mehr gelang. Infolgedessen kamen die Lokomotive und neun Wagen zur Entgleisung und kippten um.

Ein Krankenauto vom Zuge überfahren.

Auf der Bahnlinie Reichenhall—Berchtesgaden wurde ein auf einem Transport zum Krankenhaus befindliches Auto der Freiwilligen Sanitätskolonne Reichenhall von einem elektrischen Zuge erfaßt und sieben Meter weit über den Bahndamm in den Garten einer Villa geschleudert. Das Auto wurde vollständig zertrümmert und der Begleitmann schwer verletzt. Eine auf der Tragbahre angeschnallte Frau und der Führer des Autos blieben unverletzt.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 25. August 1926.

Stand der Viehseuchen.

Nach den im Reichsgesundheitsamte zusammengestellten Berichten der beamteten Tierärzte war am 15. August der Stand der Viehseuchen im Regierungsbezirk Arnsberg folgendermaßen:

Frei war die Provinz von Tollwut, Rotz, Lungenseuche des Rindviehs, Pockenseuche der Schafe und Beschälseuche. Von den drei letzteren Seuchen ist übrigens im ganzen Deutschen Reiche kein einziger Fall festgestellt worden, während Tollwut in 142 Gehöften (neu in 19) und Rotz in 9 Gehöften (neu in 3) bestand. — Die Maul- und Klauenseuche bestand im Regierungsbezirk Arnsberg in 22 Kreisen bezw. 216 Gemeinden bezw. 1766 Gehöften (davon neu in 78 Gemeinden, 1017 Gehöften), und zwar in den Kreisen Altena 5,17 (1,11), Arnsberg 22,48 (10,20), Bochum 3,4 (1,2), Brilon 11,61 (4,51), Dortmund 5,11 (1,2), Gelsenkirchen 3 (1), Hagen 7,10 (4,6), Hamm Stadt 9 (5), Hamm 21,72 (9,33), Hattingen 6,9 (1,3), Herne Stadt 2, Hörde 5,9 (4,9), Iserlohn Stadt 1 (neu), Iserlohn 8,16 (7,15), Lippstadt 46,801 (16,535), Meschede 10,57 (4,39), Schwelm 3,8 (1,4), Siegen 5,41 (3,28), Soest 51,554 (10,222), Wattenscheid 1,1, Witten Stadt 3 (1), Wittgenstein 2,29 (1,3). — Die Schweineseuche und Schweinepest herrschte im Regierungsbezirk Arnsberg neu in einem Gehöft des Kreises Siegen.

*

(Der Bartholomäustag.) Am 24. August feiert die katholische Kirche den Bartholomäustag. Bartholomäus ist nach der Ueberlieferung einer der Zeugen, die den auferstandenen Heiland gesehen haben. Er soll den Märtyrertod erlitten haben. Mit dem Bartholomäustag haben die Hundstage ihr Ende erreicht. Die Ernte ist größtenteils geborgen, wenn St. Bartholomäus ins Land zieht, der auch als der Ernteheilige gilt. In vielen Orten bezeichnet man den Bartholomäustag als den Herbstanfang. Nach Ansicht des Landmannes bestimmt der Bartholomäustag den Charakter des Herbstes. Regen am Bartholomäus ist ein gutes Zeichen: dann wird der Herbst trocken und die Kartoffeln geraten gut. Der Winzer aber sagt: Regen am Bartholomä tut den Reben weh.

(Darf der Schwiegersohn zu mir ziehen?) Infolge der Wohnungsknappheit ist es bekanntlich üblich geworden, daß Ehepaare, die sich gerade verheiratet haben, bei den Eltern des Ehemannes bezw. der Ehefrau Wohnung nehmen. Hierin wird in vielen Fällen seitens der Vermieter ein Verstoß gegen die vertraglichen Bestimmungen erblickt und Klage gegen den Mieter auf Aufhebung des Mietsverhältnisses bei den Gerichten angestrengt. Auf Grund der verschiedenartigen Spruchpraxis bei den Mietschöffengerichten wurde das Urteil in gleichen Fällen sehr oft verschieden, einmal dem Klageantrag entsprechend, auch dann wieder abweisend gefällt. Das Kammergericht hat nunmehr ein Urteil hierüber gefällt, das nachstehend angeführt wird und nunmehr wohl etwas mehr Klarheit über diese Frage herrschen dürfe: Ein Hauseigentümer war nicht damit einverstanden, daß der Schwiegersohn seines Mieters, dessen Tochter sich verheiratet hatte, in die Wohnung des Mieters übersiedelte, und er klagte infolgedessen auf Räumung der Wohnung, bezugnehmend auf den § 2 des Mieterschutzgesetzes, weil der Mieter den Gebrauch des Mietraums einem Dritten ohne seine Genehmigung überlassen hatte. Das Kammergericht hat dahin erkannt, daß in der Aufnahme des Schwiegersohnes eine unbefugte Ueberlassung des Mietraumes nicht zu erblicken sei. Unter Ueberlassung im Sinne des § 2 des Mieterschutzgesetzes sei nichts anders zu verstehen, als die Ueberlassung zum Gebrauch, wovon bereits im § 549 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Rede ist. Nach der herrschenden Rechtsanschauung umfaßt dieser Begriff nicht den unselbständigen Mitgebrauch der Mietsache oder eines Teiles davon durch Familienmitglieder. Gerade bei der bestehenden Raumnot muß das Recht des Vermieters, den Gebrauch der Mietsache durch Dritte zu untersagen, besonders streng den Anforderungen von Treu und Glauben angepaßt werden. Treu und Glauben erfordern aber, daß der Mieter auch Familienmitglieder, die eine eigene Wohnung nicht haben und nicht erhalten können, bei sich aufnehmen darf, wenn es mit der nötigen Rücksichtnahme auf die Interessen des Vermieters geschieht und die Gebrauchsüberlassung nicht weiter ausgedehnt wird als es dem Bedürfnis entspricht. Wollte man anders entscheiden, so würde einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von jungen Leuten infolge der Wohnungsnot die Eheschließung überhaupt verwehrt sein. (Kammergericht, 17. N. 2045. 26.)

Eine Stadtverordneten-Sitzung findet am Donnerstag nachmittag 5 Uhr in der Aula des Realprogymnasiums statt. Die Tagesordnung ist aus dem heutigen Inserat zu ersehen.

(Steuermahnung.) Das Finanzamt (Finanzkasse) Hamm i. W. erinnert an die Zahlung der Steuerrückstände. Auf die amtliche Bekanntmachung in dem Anzeigenteil dieser Zeitung wird besonders hingewiesen. Eine Mahnung durch Mahnzettel findet nicht mehr statt.

Der Erwerbslosenausweis vom 21. Aug., aufgestellt vom Kreisarbeitsnachweisamt des Landkreises Hamm in Kamen, meldet wieder eine Abnahme um 143 Hauptunterstützungsempfänger, von denen allein 44 auf die Stadt Kamen entfallen. Bestand: 2729 (2872) am 16. Aug., 3441 am 31. Juli, (3946 am 26. Juni), davon Stadt Kamen 149 (193 am 16. Aug.), Stadt Unna 824 (851), Stadt Werne 178 (218), Amt Pelkum 574 (542), Amt Unna-Kamen 605 (648), Amt Fröndenberg 399 (420), Notstandsarbeiter werden 331 (315) beschäftigt, nämlich in der Stadt Kamen 103 (113), Stadt Unna 32 (31), Stadt Werne 119 (94), Amt Pelkum 15 (12), Amt Unna-Kamen 62 (65), Amt Fröndenberg — (—). Zuschlagsberechtigt waren 4508 (4752) Personen, darunter 1578 (1663) Frauen und 2930 (3089) Kinder.

Ein diebisches Dienstmädchen stellte ein hiesiger Metzgermeister ein. Die aus Altenbögge kommende erst Achtzehnjährige entwendete aus der Ladenkasse Geldbeträge, von denen einmal 12 und 15 Mark nachzuweisen waren. Neben der polizeilichen Anzeige war auch die Entlassung die Folge ihrer Unredlichkeit.

Methler, 25. Aug. **Das Staatsexamen** im Ingenieurbau bestand an der Braunschweigischen Landesbaugewerkschule in Holzminden Herr Fritz Wünnemann aus Breiten.

Methler, 25. Aug. **Die Meisterprüfung** im Sattler- und Polsterhandwerk bestand am 18. August vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer Dortmund Herr Karl Pfennigheuer zu Methler.

#

Dortmunder Rundschau

Unsere schnelllebige Zeit lebt der spekulativen Dortmunder Kaufmannschaft noch nicht rasch genug. Sie verkauft auf lange Sicht, denn schon jetzt im August sieht man am Westenhellweg Plakate in den Schaufenstern, die auf die bevorstehende Weihnachtszeit hinweisen und ausdrücklich hervorheben, daß bei einer geringen Anzahlung gekaufte Gegenstände bis zum Fest zurückgelegt werden. Ein deutliches Zeichen, wie stark die Barmittelknappheit sich bei den Geschäftsleuten auswirkt. Dennoch muß man sich wundern, daß die Saisonausverkäufe einen solch starken Andrang aufzuweisen hatten. Das Warenhaus Althoff ließ dem Saisonausverkauf sofort einen „Gelegenheitsverkauf" folgen. Die Menschenmenge, die sich vom frühen Morgen bis zum Abend, neuerdings ohne Unterbrechung, in allen Stockwerken an den Verkaufstischen drängt, und ziemlich wahllos alles zusammenkauft, was billig erscheint, muß doch wohl noch über Geldmittel verfügen. Die Richtigkeit dieser Behauptung wird durch den gewaltigen Andrang an den Kassen des „Odeons" und des „Ufapalastes" bestätigt. Die geschäftstüchtige Leitung des „Odeons" hat mit ihrer neuen Revue „Um 100 000 Dollar" einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Das Haus ist jeden Tag voll, trotzdem oder grade deshalb, weil die Kritik das Stück ziemlich heruntergerissen hat. Nacktänze sind ja sehr modern, aber die Dortmunder sind doch nicht ganz so „vorurteilsfrei" wie z. B. die mondänen Berliner und Pariser. Trotzdem erscheint auch die für Dortmunder Verhältnisse besonders zugeschnittene „leichte Bekleidung" der Bühnenweiblichkeit noch als unzureichend. An zwei- und mehrdeutigen Scherzen mangelt es der Revue ebenfalls nicht. Es ist allerhand, was für das Eintrittsgeld geboten wird! Der Dortmunder tut viel fürs Gemüt, wenn er Geld hat! Heidelberg ist augenblicklich die meistgenannte Stadt, denn trotz der keineswegs mäßigen Eintrittspreise ist der Ufapalast Tag für Tag bis auf den letzten Platz Platz gefüllt von Solchen, die das „verlorene Herz" suchen.

Die Stadt tut alles, um ihren Einwohnern die Segnungen der Neueinrichtungen zu Teil werden zu lassen, denn was nützen Stadion und Westfalenhalle, wenn man den Besuchern nicht ausgiebig Zeit und Gelegenheit gibt, ihr Geld auf anständige oder ..... Weise in Dortmund zu lassen. Daß dies in vielen Fällen auf Kosten der Moral geschieht, soll nur nebenbei erwähnt werden. „Die Moral" ist in den letzten Monaten ganz erheblich gesunken und bildet in Dortmund ein Kapitel für sich. Hier versagt die Großzügigkeit der Stadt im Augenblick vollkommen. Sie ist aber großzügig: Sie schickte die Stadtväter in die Ferien und ließ sich bevollmächtigen, das Gut „Niederhofen" anzukaufen, wenn die Preisgestaltung durch den Besitzer etwas günstiger wird.

Das furchtbare Eisenbahnunglück bei Hannover fiel zeitlich mit der Wirtetagung zusammen. In verschiedenen Straßen der Stadt waren viele Häuser festlich geflaggt. Man war versucht, zu glauben, daß dies aus Anlaß des Unglückes geschehen sei. Dem war aber nicht so, im Gegenteil, man konnte von den verschiedensten Seiten hören, daß der Tod Mehlichs Vielen willkommen war. Wahrlich, ein trauriges Zeichen für den moralischen und sittlichen Tiefstand unserer Generation. Erfreulich wirkt deshalb die Tatsache, daß dem Menschen Mehlich von allen anderen Seiten ohne Unterschied der politischen Einstellung uneingeschränktes Lob und höchste Anerkennung gezollt wird. Aber nicht nur Mehlich mußte sein Leben lassen, sondern auch der Oberingenieur und Leiter bei der Abteilung Brückenbau der Dortmunder Union, Gnann. Dieser alte Herr ist in Dortmund eine bekannte und hochgeachtete Persönlichkeit gewesen. „Er war einer unserer Besten", so heißt es in dem von der Union gewidmeten Nachruf.

Wenn die Beerdigungsfeierlichkeiten vorbei sein werden, dann wird auch bald der tragische Tod dieser beiden Menschen vergessen sein, ohne daß die Mitmenschen aus dem Unfall irgendetwas gelernt hätten. Wir leben so schnell, die Gegenwart bietet so viel, daß wir „keine Zeit" haben, in die Vergangenheit zurückzuschauen, geschweige denn, uns auf Ereignisse in der Zukunft vorzubereiten.

*

(Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Reichs- und Staatskommissar Mehlich.) Auf dem Dortmunder Zentralfriedhof fand die Trauerfeier für den bei dem Eisenbahnunglück bei Leiserde ums Leben gekommenen Reichs- und Staatskommissar Mehlich statt. Zu der Feierlichkeit waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Parteiorganisationen usw. erschienen. An der Bahre des Toten hielt im Auftrage des Reichskanzlers u. der Reichsregierung der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Dr. Geib, eine Gedenkrede für den Toten, in der er dessen verantwortungsvolles Amt für die Wirtschaft des Ruhrgebietes hervorhob. Nach ihm sprach Minister des Innern Severing als Vertreter des preußischen Staatsministeriums und als persönlicher Freund des Verstorbenen. Er schilderte Mehlich als einen Pionier für den Wiederaufbau Deutschlands und als einen immer arbeitsfreudigen und lauteren Charakter. In gleichem Sinne hielt im Namen der Schlichter Deutschlands der Reichs- und Staatskommissar für Rheinland, Dr. Jötten-Köln, einen Nachruf. Er gedachte des in vielfacher Zusammenarbeit mit dem verstorbenen Kollegen Mehlich von ihm gewonnenen Bildes eines Mannes, der jeder Zeit seinen schwierigen Aufgaben gerecht geworden sei. Daran schlossen sich die Gedenkreden des Bürgermeisters Hirsch-Dortmund im Namen der Stadt Dortmund, des Polizeipräsidenten Lübbering-Dortmund, des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei und anderer Organisationen, denen der Tote nahegestanden hatte. Zu den vielen, den Sarg bedeckenden Kränzen ließen noch der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Gronowski, und der Provinzialausschuß große Kränze niederlegen. Nach der von Orgelklang u. Männergesang eingeleiteten u. beendeten Feier wurde die Leiche eingeäschert.

(Kommerzienrat Wilhelm Köster †.) Der Gründer der Firma für Industriebedarf, Köster u. Boemke, Kommerzienrat Wilhelm Köster, wurde auf dem Heimweg vom Kasino zu seiner Wohnung in der Karlstraße in der Nähe der Wohnung vom Schlage getroffen und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Köster, der aus Lünen stammt, hat im öffentlichen Leben Dortmunds eine nicht unerhebliche Rolle gespielt.

(Eingemeindungsfragen.) Die Verhandlungen zwischen der Stadt Dortmund und der Stadt Lünen einerseits und dem Amt Derne andererseits über die schwebenden Eingemeindungsfragen sind zu einem befriedigenden Abschluß gekommen. Lünen hat darüber hinaus die Aussicht, daß die Eingemeindung von Altlünen, das im Regierungsbezirk Münster liegt, in absehbarer Zeit Tatsache werden wird.

(Selbstmord.) Arbeiter fanden bei der Säuberung des Schmutzkühlers an der Gaszentrale der Dortmunder Union Knochenteile einer männlichen jugendlichen Leiche. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um den 16jähr. Arbeiter Albert Konieczny handelt, der seit dem 15. Mai vermißt wird, und der aus Schwermut durch Ertränken in dem Bassin des Kühlers Selbstmord verübt hat.

Westfalen a. Rheinland

Flugfreiheit im besetzten Gebiet.

Die Ausführungsbestimmungen zum Luftfahrtabkommen.

Koblenz, 24. Aug. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz teilt mit: Nachdem Deutschland und Frankreich sich durch ein besonderes Abkommen gegenseitig Erleichterungen für den Luftverkehr zugestanden haben, hat nunmehr die Interalliierte Rheinlandskommission in Koblenz durch ihre Ordonnanz 309 vom 17. 8. 1926 das bisher für deutsche Flieger bestehende Verbot des Ueberfliegens des besetzten Gebietes aufgehoben. Sie hat ferner das bisher für das besetzte Gebiet suspendierte Gesetz über die Luftfahrt für die besetzten Gebiete zugelassen.

Von jetzt ab dürfen grundsätzlich auch Deutsche im besetzten Gebiet fliegen.

Sie bedürfen hierzu jedoch der vorherigen Genehmigung der Rheinlandskommission. Diese Erlaubnis wird an Luftverkehrsgesellschaften zum Betriebe von festen Fluglinien als Kollektivgenehmigung auf den Namen der Gesellschaft und mit Gültigkeit für bestimmte Zeit erteilt. Einzelne Flieger müssen eine auf den Namen des Fahrers lautende Genehmigung bei der Rheinlandskommission nachsuchen. Dies gilt auch für den sogenannten Segelflug. Hier besteht jedoch insofern eine Erleichterung, als die Genehmigung an eine Sportgruppe kollektiv erteilt werden kann. Die Anlage von Flugplätzen bedarf ebenfalls der Genehmigung; Freiballonfahrten über das besetzte Gebiet sind ohne besondere Erlaubnis statthaft. Die Beförderung von Waffen usw. durch Flugzeuge ist verboten. Der Transport und die Benutzung von Lichtbildgerät muß besonders genehmigt werden. Die militärischen Landungsplätze dürfen nur als Notlandungsplätze benutzt werden. Die Verordnung 80, durch welche bisher das Ueberfliegen des besetzten Gebietes für Deutsche verboten war, wird aufgehoben. Der Wortlaut der Ordonnanz 302 in Französisch und Deutsch wird alsbald im Mitteilungsblatt des Reichskommissars veröffentlicht werden, das durch sämtliche Postanstalten zu beziehen ist.

*

Frankfurt, 24. Aug. **(Ueberfall auf einen nationalsozialistischen Schriftleiter.)** Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums wurde der Schriftleiter der nationalsozialistischen Zeitung „Freiheitsfahne", Hintze, in schwer verletztem Zustande von einer Polizeistreife aufgefunden. Er hatte zwei Messerstiche am Oberschenkel und am Arm und mehrere schwere Verletzungen am Kopfe. Bei seiner Vernehmung gab der Verwundete an, daß etwa 15 bis 20 Personen, die z. T. Rote Frontkämpferabzeichen, z. T. rote Armbinden trugen, auf ihn losgeschlagen und ihn in den Main geworfen hätten.

Der Fall Landru?

Ein Pariser Millionär als Mörder. Der flüchtige Täter schreibt täglich Geschäftsbriefe.

Eine geheimnisvolle Bluttat, die anscheinend als Lustmord anzusehen ist, hält seit einigen Tagen Paris in Aufregung. Vor einem kleinen Wäldchen bei Maux stand eine Strohmiete in Flammen. Bei den Löscharbeiten entdeckte man die halbverkohlte Leiche einer elegant gekleideten jungen Frau, die wie die Untersuchung ergab, erwürgt worden war. Kurz vor der Entdeckung des Brandes war ein großes rotes Automobil in der Nähe des Tatortes gesehen worden. Schon am nächsten Tage gelang es der Polizei, den Mörder ausfindig zu machen: einen Großgrundbesitzer, Millionär und Börsenspekulanten aus Paris, namens Guyot. Die Tote war die Geliebte des Millionärs, eine Telephonistin namens Marie Louise Boulagnet. Das Paar hatte zusammen einen Ausflug in das Marnetal unternommen, hatte in Maux gemeinsam zu Abend gegessen, wobei das junge Mädchen sich noch sehr fröhlich zeigte und mit der Wirtstochter zu den Klängen eines Grammophons tanzte. Dann waren sie im Auto davongefahren. Zwanzig Minuten später wurde Maria Louise als Leiche in der brennenden Strohmiete gefunden.

Seit drei Tagen ist nun die Jagd der Polizei hinter dem Mörder-Millionär im Gange, der sich immer noch in Paris aufhält. Jedenfalls geht täglich von ihm eine Reihe von Schreiben bei seinen Freunden ein, worin er immer wieder seine Unschuld beteuert und geschäftliche Anordnungen erteilt.

Jetzt erhielt die Polizei außerdem eine Selbstbezichtigung eines „Autochauffeurs", worin dieser sich beschuldigt, Maria Louise, die von ihrem Liebhaber auf der Landstraße sitzen gelassen worden war, mitgenommen und unterwegs getötet zu haben. Es zeigte sich aber auf den ersten Blick, daß diese Selbstbezichtigung von Guyot stammte.

Die Polizei hat festgestellt, daß Guyot, nachdem er Marie Louise ermordet hatte, in das kleine Dachzimmer seines Opfers zurückkehrte und in ihrem Bett bis spät in den Morgen hinein schlief.

Guyot, der einer ersten französischen Bürgerfamilie entstammt, dessen Vater seit dreißig Jahren Bürgermeister in Louan ist, der sehr große Güter besitzt, hat bereits zwei rechtmäßig angetraute Frauen auf ungeklärte Weise verloren. Mit der jungen und reichen Madeleine aus Monteaux verheiratet, machte er im Jahre 1919 einen Ausflug in die Vogesen und brachte sie als Leiche in ihre Heimat zurück. Der Tod war durch einen „plötzlichen Krankheitsfall" in einem Hotelzimmer eingetreten.

Wenige Jahre später ging er eine neue Ehe mit einer jungen Kriegerwitwe aus Condoux ein. Sie verschied infolge eines nie aufgeklärten Autounfalls an der Riviera.

Die Pariser Oeffentlichkeit fragt sich, ob der Fall Guyot nicht ein neuer Fall Landru ist.

*

Kleine Nachrichten.

Gelegentlich seiner Urlaubsreise nach Bayern hat Reichspräsident von Hindenburg dem Forstrat Escherich in Isen einen privaten Besuch abgestattet.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Hergt auf den 26. August vorm. einberufen worden.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne hat sich nach Schweden begeben, um dort die elektrisierten Eisenbahnen, insbesondere die Strecke Göteborg—Stockholm und die Eisenbahn Lulea—Narvik zu studieren.

Der Regierungspräsident von Merseburg hat den Polizeipräsidenten von Halle und die Landräte angewiesen, unverzüglich gegen die studentische Mensur einzuschreiten.

Der Preußische Ministerpräsident Braun hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Die Vertretung hat Minister Dr. Am Zehnhoff übernommen.

Die deutsche Reichsbahngesellschaft eröffnet demnächst in London ein Reisebüro, das den Reiseverkehr nach Deutschland regeln und auf die Naturschönheiten und Heilquellen des Landes aufmerksam machen soll.

In Moskau finden Garantiepakt-Verhandlungen zwischen Rußland, der Türkei und Persien statt.

Wirtschaft u. Handel

Verstärkte Passivität des deutschen Außenhandels im Juli.

Der deutsche Außenhandel war auch im Juli passiv, und zwar in verstärktem Maße. Der Einfuhrüberschuß im Juli betrug insgesamt 126 Millionen RM., im reinen Warenverkehr 121 Millionen RM. gegen 33 Millionen RM. im Juni.

*

Zur Einführung der Stahltrustaktien.

An der Berliner Börse wurde nach zweieinhalbstündiger Kursfestsetzung der Einführungskurs für die Aktien der Vereinigte Stahlwerke A.-G. auf 130 bezw. Geld repartiert festgesetzt. Aufträge unter Mk. 10 000 fallen aus. Bei Aufträgen von 10- bis 50 000 Reichsmark wird eine Aktie, von 50- bis 100 000 Reichsmark werden 2 Aktien, von 101 000 und darüber 3 Aktien zugeteilt. Ueber die Gesamtsumme der verlangten Beträge und die Anzahl der zur Verfügung stehenden Stücke wurden Angaben nicht gemacht.

*

Ueber die Lage am Eisenmarkt.

Ueber die Lage am Eisenmarkt berichtet die „Deutsche Bergwerkszeitung": Man kommt in Fachkreisen immer mehr zu der Ansicht, daß

die Eisenindustrie ihre allerschwerste Zeit überwunden

haben dürfte, wenigstens, wenn man die Dinge von der Absatzseite her betrachtet. Allerdings läßt der finanzielle Effekt noch sehr viel zu wünschen übrig, weil ein erheblicher Teil des erzielten Mehrabsatzes auf das Auslandsgeschäft entfällt. Von dem Zustandekommen des europäischen Eisenpaktes verspricht man sich

in Kreisen der Eisenindustrie einen nachhaltigen Einfluß auf das Preisniveau. Ein weiteres Absinken der Preise dürfte jedenfalls nicht in Frage kommen. Die Beschäftigung der Werke ist befriedigend. Die Lieferfristen betragen im Durchschnitt 3—4 Wochen, für einzelne wenig gängige Profile werden auch 5—7 Wochen verlangt. In Halbzeug ist das Inlandsgeschäft eine Kleinigkeit besser geworden. Das Auslandsgeschäft ist weiterhin sehr lebhaft. Auch die Preise konnten sich etwas bessern. Man rechnet nach Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks mit einem Anhalten der stärkeren Nachfrage seitens Englands. Die Eisenbahnmaterial erzeugenden Werke sind infolge der Abrufe des Eisenbahnzentralamtes wieder befriedigend beschäftigt. Aus dem Auslande sind in leichten und schweren Materialien einige Abschlüsse zu gebesserten Preisen hereingenommen worden. In Formeisen bleibt das Geschäft im großen und ganzen ziemlich ruhig. Das Ausland, namentlich Holland und Südamerika, ist in der letzten Zeit stärker als Käufer aufgetreten. Wenn in Stabeisen das Inland ebenso aufnahmefähig gewesen wäre, wie das Ausland, hätte man von einem recht günstigen Geschäft im Monat August sprechen können. Namentlich zu Anfang des Monats setzte eine so stürmische Nachfrage des Auslandes ein, wie man sie bisher kaum gekannt hat. Auch das Bandeisengeschäft hat eine kleine Besserung zu verzeichnen. In Grobblechen haben sich die Umsätze auf der Höhe des Vormonats gehalten. In der letzten Zeit ist auch eine kleine Belebung festzustellen. Auch in diesem Erzeugnis war die Auslandsnachfrage sehr stark. Ebenfalls befriedigend entwickelt sich der Markt in Mittel- und Feinblechen. Das Geschäft in gezogenen Drähten ist in den letzten Wochen etwas zurückgegangen. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Monat August immer ziemlich ruhig zu sein pflegt.

*

(Zur Frage der Kalipreise.) Wie man der Reichswirtschaftsminister die durch von zuständiger Seite erfährt, hat einen Bevollmächtigten ausgesprochene und begründete Beanstandung des Beschlusses des Reichskalirates, die Kalipreise mit Wirkung vom 1. 9. 1926 um 12% zu erhöhen, aufrecht erhalten. Der beanstandete Beschluß tritt infolgedessen nicht in Kraft. Eine Erhöhung der Kalipreise erfolgt somit nicht.

Aus aller Welt

— **Unaufgeklärter Leichenfund.** Auf einem Laubengelände bei dem Vorort Marsdorf (Berlin) wurde in einer Laube in einer großen Blutlache liegend die Leiche einer unbekannten Frau, die nur eine unscheinbare Verletzung am Hinterkopf hatte, aufgefunden. Unerklärlich ist, wie die Frau in die große Blutlache gekommen ist. Ob es sich um einen Mord handelt konnte noch nicht festgestellt werden.

— **Attentat einer verzweifelten Mutter.** Eine 38 Jahre alte Frau verübte in einer Konditorei in Berlin auf ihren früheren Ehemann ein Attentat, indem sie ihm eine Tasse mit Salzsäure unversehens ins Gesicht schüttete. Der Mann erlitt schwere Verletzungen. Die Frau stellte sich der Polizei. Grund zur Tat ist, daß die Frau ihren geschiedenen Mann dafür verantwortlich machte, daß ihre Tochter auf Abwege geraten war.

— **Flugzeugfurcht bei den Tieren.** Das Ueberfliegen des Hagenbeckschen Tierparks in Stellingen bringt einen Teil der Tiere dort in Erregung. Um Störungen nach Möglichkeit zu vermeiden, hat das Reichsverkehrsministerium den Fliegern empfohlen, den Park nicht zu überfliegen. Andernfalls soll eine Flughöhe von mindestens 500 Metern innegehalten werden.

— **Todesfahrt im Kraftwagen.** Auf der Friedländer Chaussee, vier Kilometer hinter Neubrandenburg fuhr ein Automobil kurz vor dem Dorfe Klüssow mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum. Es überschlug sich und wurde zertrümmert. Hierbei fand ein junger Bankbeamter aus Neubrandenburg den Tod. Eine Dame und der Chauffeur erlitten Verletzungen. Ein vierter Insasse des Automobils wurde auf die acht Meter hohe Böschung geschleudert, kam aber unversehrt davon.

— **Schwerer Autounfall.** In Neumünster überschlug sich ein von dem Kaufmann Fritz Ewers gesteuertes Auto, wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung. Ewers und ein mitfahrender Lederfabrikant aus Neumünster wurden getötet. Der dritte Insasse, ein Bücherrevisor aus Eisenach, wurde schwer verletzt.

— **Verhaftung von Falschmünzern.** In Senftenberg wurden der Graveur Oskar Bauch und der Buchdruckereibesitzer Hans Spitzer aus Cottbus festgenommen, die in dem Verdacht standen, falsche 3-Mark-Stücke hergestellt und in den Verkehr gebracht zu haben. Die Ermittlungen ergaben die Berechtigung des Verdachtes, denn bei einer Haussuchung in Cottbus wurde eine Anzahl von halbfertigen falschen 3-Markstücken und auch Werkzeuge zur Herstellung der Falsifikate gefunden.

— **Tödlicher Unfall eines Besatzungsangehörigen.** Der 10jährige Sohn des Majors Graham der Besatzung in Idstein i. Taunus, der seine Ferien bei seinen Eltern verlebte, wollte einen Ausritt machen. Das Pferd ging jedoch durch und warf den jugendlichen Reiter ab, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf starb.

— **Angesichts vernichteter Ernte lebensmüde geworden.** Wie groß die Not bei dem deutschen Winzerstand ist, zeigt sich an dem tragischen Ende eines 54jährigen tüchtigen Weinbauers in Neustadt a. H. Als eines Tages der Winzer Schacker auf einem Gang durch seine Weinberge sah, daß die erwartete Traubenernte wieder einmal ganz vernichtet war, brachte er es nicht über sich, dieselbe nutzlose Arbeit von neuem zu beginnen. Er setzte sich am Rande des in der Nähe liegenden Weihers nieder, trank aus seinem Krug zum letzten Mal seinen Winzertrank, und dann zogen ihn die stillen Mächte des tiefen Wassers hinab in ihren Grund.

*

Berufsmäßige Brandstiftung.

In den Gemeinden Baruth, Guttau und Manschwitz im Freistaat Sachsen ist man einer förmlichen Brandstifterorganisation auf die Spur gekommen. In diesen, etwa 500 Einwohner zählenden Orten sind nach statistischen Aufstellungen in den letzten Jahren relativ die meisten Brände aller deutschen Orte vorgekommen. Der Haupttäter ist ein 30jähriger Maurer, der Hornist der Malschwitzer Feuerwehr war und völlig geständig ist. Er wollte Arbeitsgelegenheit schaffen, außerdem verlangte er durch die Versicherten noch persönliche Vorteile. Für das Niederbrennen älterer Gebäude erhielt er 100 bis 1000 Mark; zuweilen wurde er auch mit Naturalien bezahlt. Außerdem wurden noch zahlreiche Personen verhaftet, die aus den Brandstiftungen ebenfalls Vorteile gezogen hatten.

*

— **Deutsche Gründlichkeit. — oder Bürokratismus?** Auf Veranlassung der Oberpostdirektion in Karlsruhe wurde gegen einen Briefträger Anklage erhoben, weil er einen Brief mit einer schon abgestempelten Marke freigemacht hatte. Der Mann räumte ein, da er in der Aufregung — der Brief drohte sich um die Aufklärung einer Straffache, in der er freigesprochen war — die ominöse Freimarke erwischt habe. Der Prozeß wurde seitens der Post dennoch durchgeführt er endete mit der Freisprechung des Angeklagten und kostete dem Postfiskus 300 Mark.

— **Hinrichtung.** In Ulm wurde der wegen Mordes an seiner Schwiegermutter in Langenau zum Tode verurteilte Eduard Schroff aus Fraunstein hingerichtet.

— **Zum Mannheimer Mord.** Die angebliche Mörderin des Bankbeamten Palmer hat sich in Mannheim der Polizei gestellt. Wie die Blätter noch mitteilen, handelt es sich um eine gewisse Hermine Hirth, die aus Dortmund zugereist sein will. Sie gibt an, die Tat allein ausgeführt zu haben. Die Polizei bemüht sich jedoch eifrig, ihren angeblichen Bräutigam, der der Mittäterschaft verdächtig ist, aufzuspüren. Bemerkenswert ist, daß der Ermordete seiner Frau als seiner Todestag den 13. August voraussagte. Es verlautet, daß Palmer Spiritist gewesen ist. Das Motiv zur Tat und die Todesursache sind noch völlig unbekannt.

— **Mord und Selbstmord.** In Leipzig-Lindenau erschoß der Kraftwagenführer Karl Krause seine im Bett liegende Braut, die Verkäuferin Schwagierek, und brachte sich dann selbst einen tödlichen Schuß bei. Die Tat soll aus Eifersucht geschehen sein.

*

Ein Auto-Gegner.

Das Auto ist nicht jedermanns Sache, wie aus der Zuschrift eines Mißvergnügten an die „Bodezeitung" hervorgeht. Der gute Mann schreibt u. a.: „Es ist etwas Schönes und Bequemes, wenn man ein Auto, auch Benzinduftmolle genannt, sein eigen nennen und mit ihm zu jeder Zeit, unabhängig vom Fahrplan, losgondeln kann. Wenn man mit einer Geschwindigkeit von 25 bis 30 Kilometer die Stunde seinem Ziele zusteuert, dann bereitet das großes Vergnügen und man braucht keine große Angst zu haben, daß man gegen einen Baum knallt und wie eine Briefmarke dran kleben bleibt. Anders dagegen und bedenklich ist es, wenn man das Auto in einer Stunde an die 70 bis 80 Kilometer fressen läßt. Da sitzt man denn in der Benzinschunkel, sieht die Bäume wie die Latten eines Stakets an sich vorbeiflitzen und wird vom Luftzug bald fortgeblasen. Krampfhaft klammert man sich dann fest, richtet genau so wie der Fahrer sein Hauptaugenmerk auf die Straße, in ständiger Angst, es könnte ein Loch im Wege sein oder etwas auf dem Wege liegen und sieht sich dann schon mit dem Auto ein paarmal überschlagen und in demoliertem Zustande auf der Landstraße liegen. Und so im steten Hangen und Bangen verbringt man in der Auspuffkutsche qualvolle Minuten, manchmal sogar Stunden. Selbst bei der Durchfahrt von Ortschaften wird die Geschwindigkeit, wenn die Straßen keine nennenswerten Biegungen machen, kaum oder nur wenig gemindert. Rein — raus! Und dann liegen auf der Dorfstraße eine tote, wie eine Wurst gedrehte Katze, ein paar briefmarkenförmige Enten und Gänse, einige flügellose und flügellahme Hühner jammern herum und ein kleines Kind wurde nur mit Mühe und Not vor dem Ueberfahren gerettet. So fegen die wildgewordenen Autos über Stock und Stein, über Leichen und Leichenteile dahin, immer nur schnell, schneller, viel schneller. Kilometerfresser! Noch schlechter ist es bei Dunkelheit! In der Ferne sieht man zwei weißglühende Augen, die mit unheimlicher Geschwindigkeit näherkommen, man wendet den Kopf zur Seite, weil das grelle Licht die Augen blendet und rrrrt! ist das Auto schon wieder eine große Strecke hinter einem. Und wer da nun drinsitzt und nicht im Besitze einer Autokleidung ist, dem fliegt der Hut vom Kopfe, dem zieht die starke Zugluft den Mantel aus und schließlich löst er sich noch selber auf — in Zugluft. Das nennt man dann Vergnügen; bei über 100 Kilometer ist es Sport, der erst dann sein Ende findet, wenn der Betreffende oder die Betreffenden mit 100 Kilometer Geschwindigkeit auf der Straße langgerutscht sind und das Auto sich im Chausseegraben verschnauft. Nur nicht in einem wahnsinnigen Vergaserkasten sitzen.

*

Bei einem Nachtflug abgestürzt.

Ein französisches Militärflugzeug ist während eines Nachtfluges in der Nähe von Metz abgestürzt. Die beiden Insassen fanden den Tod.

*

— **Tödliches Unglück beim Fallschirmabsprung.** Bei einer Luftkampfübung über Stockholm wollten zwei Offiziere einen Fallschirmabsprung machen. Dieser mißlang jedoch, und die beiden Offiziere stürzten in eine Straße Stockholms. Sie waren sofort tot.

*

Führerloser Schnellzug.

Der Lokomotivführer schläft.

Auf der Strecke Warschau—Wolny entwickelte dieser Tage ein Schnellzug plötzlich eine ungewöhnlich hohe Fahrtgeschwindigkeit. Der Maschinenführer überfuhr sämtliche Signale und durchraste mit ständig zunehmender Schnelligkeit mehrere Bahnhöfe, an denen der Zug hätte halten müssen. Da die Signale des Oberkondukteurs vom Führer nicht beachtet wurden, mußte der Verkehr auf der ganze Strecke zum Stillstand gebracht werden und der Zug seinem ungewissen Schicksal überlassen bleiben. Unter den Passagieren brach eine Panik aus, und zahlreiche Reisende sprangen aus den Türen und Fenstern, um so einem ungewissen entsetzlichen Schicksal zu entgehen. Sie wurden schwer verletzt neben dem Bahndamm aufgefunden. Ein mitreisender polnischer Ingenieur entschloß sich dann zu einem außerordentlichen Wagnis, er kletterte über die Güterwagendächer und den Tender zur Lokomotive und fand den Maschinisten in schwer betrunkenem Zustand in tiefem Schlafe auf. Der Heizer war aus dem Zug gesprungen. Ein vor dem Schnellzug fahrender Güterzug entwickelte Höchstgeschwindigkeit, um dem Verderben zu entgehen und eine in der Nähe gelegene Station zu erreichen. Im letzten Moment vor dem Zusammenstoß gelang es dem polnischen Ingenieur, den rasenden Schnellzug zum Stehen zu bringen und durch seine mutige und entschlossene Handlung das Leben von über tausend Reisenden zu retten. Der Maschinenführer wurde dem Gericht übergeben.

— **Böser Ausgang eines Scherzes.** In der Werkstatt eins Schlächtermeisters in Deutsch-Rasselwitz in Schlesien neckten sich die Lehrlinge in Abwesenheit des Meisters. Dabei gab der eine Lehrling dem zweiten, einem fünfzehnjährigen, einen Stock. Dieser flog auf den dritten Lehrling, der zufällig ein Schlachtmesser in der Hand hielt, das dem zweiten die Schlagader des Oberschenkels durchbohrte. Der Schwerverletzte ist schon nach wenigen Stunden gestorben.

— **Mutter Landstreicher.** Vor einiger Zeit sprach auf dem Gute Perneggerhof im Lavantal (Kärnten) ein etwa 20 Jahre alter Landstreicher vor und bat um Obdach, das ihm auch gewährt wurde. Am anderen Morgen meldete er, daß er im Stalle etwas wimmern höre. Man hielt nun den Landstreicher, der darauf das Gut verlassen wollte, zurück und fand im Stall ein neugeborenes Kindlein, dessen Mutter — der Landstreicher war. Der für ein männliches Wesen gehaltene Schlafgast war in Wirklichkeit ein Mädchen aus Oberdach in Steiermark, das schon seit länger denn einem Jahre aus Abenteuerlust in männlicher Tracht als Landstreicher umherzog.

— **Grausiger Fund.** In Burgtonna (Thüringen) machten Schnitter beim Getreidemähen einen grauenhaften Fund. In einer Feldscheune fanden sie die Leichen zweier junger Leute, eines Molkereilehrling und eines Mädchens, die seit 1. August vermißt werden. Sie hatten sich wegen unglücklicher Liebe erschossen.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Norddeutschland.

In Norddeutschland wurden Sonntag die Meisterschaftsspiele weiter fortgesetzt. Nur einige wenige Privattreffen standen auf dem Programm, die aber auch den Sportalltag nicht überragten. Der H. S. V. schlug Sperber Hamburg mit 6:0 und Victoria konnte über Konkordia mit 6:1 triumphieren. Der Neuling, Teutonia Hamburg, leistete Altona 93 erbitterten Widerstand. Nur knapp mit 6:5 konnte die Jäger-Mannschaft siegreich bleiben. Union Altona war dagegen erfolgreicher und schlug Nienstedten mit 6:1. In den übrigen Bezirken litten die Spiele sehr unter der ungünstigen Witterung. Wo überhaupt Spiele ausgetragen wurden, wurden sie teilweise schon vorzeitig abgebrochen.

Aus der Reichshauptstadt.

Die fußballsportlichen Ereignisse in der Reichshauptstadt gewannen eine besondere Bedeutung durch zwei Pokal-Turniere. Union Oberschöneweide und Hertha 06 Weißensee feierten ihr Jubiläum und veranstalteten beide ein Pokal-Turnier. Am Samstag spielte beim Pokal-Turnier der Oberschöneweider die Sp. u. Sp. Barmen gegen den Jubilar und siegte mit 4:3. Zu gleicher Zeit standen sich Turn Düsseldorf und der Spandauer S. V. gegenüber. Diese beiden Gegner trennten sich mit 5:5. Der Sonntag sah dann den Sieger des 1. Spieles, S. u. S. Barmen, und den Spandauer S. V. als Gegner. Auch in diesem Spiel zeigten die Westdeutschen außerordentlich gutes Können und schlugen die Spandauer mit 5:2. Das Jubiläums-Turnier von Weißensee brachte ebenfalls interessante Kämpfe. Weißensee 1900 schlug den VfB. Pankow mit 8:1.

In Mitteldeutschland

erhielt der Fußball sein besonderes Gepräge durch das Gastspiel des süddeutschen Meisters, Bayern München. Die Bayern waren von der Leipziger Fortuna verpflichtet und mußten hier sich eine glatte Abfuhr von 6:3 gefallen lassen. In Leipzig weilte dann noch die einst so berühmte Berliner Viktoria, die sich aber dem V. f. B. Leipzig mit 4:2 beugen mußte. Ein weiterer süddeutscher Gast weilte in Mitteldeutschland mit dem V. f. R. Fürth. Die Fürther, die in Mitteldeutschland zu altbekannten Gästen zählen, erzielten gegen Meerane 07 ein 1:1, mußten sich aber in ihrem zweiten Spiele am Sonntag von Preußen Langensalza eine recht derbe 7:2-Niederlage gefallen lassen.

Süddeutschland.

Neben den Qualifikationsspielen um den Auf- und Abstieg fanden eine Reihe interessanter Gesellschaftsspiele statt. Wacker München hatte Schwarz-Weiß Essen zu Gast und konnte hier einen 2:1-Sieg landen. Das interessanteste Treffen ging in Nürnberg vor sich, wo der „Club" den deutschen Meister, die Sp. Vgg. Fürth, zu Gast hatte. Nach sehr hartem Spiel siegten die Nürnberger mit 1:0. Der ASV. Nürnberg hatte Holstein Kiel verpflichtet und legte den norddeutschen Meister, der nicht mit sehr großen Leistungen aufwartete, mit 6:3 herein. Die Stuttgarter Kickers spielten am Sonntag gegen Schwarz-Weiß Essen und erfochten hier einen glücklichen 2:0-Sieg. Die Essener waren während des Spieles durchaus ebenbürtig, nur konnte sich ihr Sturm vor dem Tore des Gegners nicht durchsetzen. Der 1. F. C. Freiburg hatte einen Schweizer Gast. Lausanne Sport mußte mit 3:2 die Ueberlegenheit der Deutschen anerkennen. Die übrigen Spiele gingen nicht über den Durchschnitt hinaus.

*

Leichtathletik.

Die Deutschen Frauen-Meisterschaften.

Auf der Kampfbahn der Braunschweiger Eintracht kam der zweite Teil der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften zum Austrag. Diesmal wurden die Titel der Frauen-Wettkämpfe des Zehnkampfes und des Marathonlaufes ausgefochten. Das Wetter war sehr schlecht, worunter der Besuch der Veranstaltung stark litt. Nur höchstens 2000 Zuschauer wohnten den Kämpfen bei. Die sportliche Ausbeute war mindestens gleichwertig mit dem des ersten Teiles der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaft. Drei neue Weltrekorde und zwei neue deutsche Rekorde waren die Gipfelleistungen der diesjährigen Meisterschaftskämpfe. Frl. Witzmann-S. C. Charlottenburg stellte im 100-Mtr.-Lauf für Damen mit 12,5 eine neue Welthöchstleistung auf. Einen zweiten Weltrekord errang Frl. von Bredow-Brandenburg-Berlin, indem sie 1,49,5 Meter hoch sprang. Den 3. Weltrekord lieferte Frl. Reuter-Frankfurt 1880. Sie warf den Diskus 38,34 Mtr. Im Speerwerfen gab es mit 32,30 Mtr. einen neuen deutschen Rekord von Frl. Hargos-Lübeck. Auch im Marathonlauf, den überraschend der Westdeutsche Reichmann gewann, gab es eine neue deutsche Bestleistung mit 2:41,9.

Deutsche Zehnkampf-Meisterschaft.

Im gleichen Rahmen der Austragung der deutschen Frauen-Meisterschaften wurde auch die deutsche Zehnkampfmeisterschaft der Herren ausgetragen. Der Altmeister Holz-Berlin zeigte auch diesmal wieder die weitaus größte und beste Durchschnittsleistung und siegte mit 636 Punkten vor Weiß-Berlin mit 608 Punkten. Dritter wurde Westerhaus-Berlin mit 598 und 4. Leppke-Berlin mit 561 Punkten.

Marathon-Meisterschaft.

Der ebenfalls in Braunschweig ausgetragene Titel des deutschen Marathon-Meisters brachte dem Siegener Reichmann einen überraschenden Sieg. Er landete als Erster mit 2:41,9 vor Hempel-Berlin, der 2:47,40 gebrauchte. Dritter Wanderer 2:52,37,2; 4. Burckhardt 2:57,19,4; 5. Hoffmann 2:57,40.

9. Internationale Ausstellungswettkämpfe in Düsseldorf.

Am 5. September finden die schon seit einiger Zeit geplanten und gut vorbereiteten internationalen Wettkämpfe statt. Im Vordergrund des Interesses steht der Start einer Reihe der besten finnischen Leichtathleten, die am 3. September in Leipzig, am 5. in Düsseldorf und am 7. zum letzten Male auf deutschem Boden in Stettin an den Start gehen. Die Bekanntesten aus der Reihe der Finnen sind u. a. Liewendahl, der Bezwinger Nurmis, Kurzstrecken- und Rekordmann Ström, Mittel und Langstreckler Martikeinen und aller Voraussicht der weltbekanntgewordene Mehrkampf-Rekordmann Yrjölä. Als Gegner für Liewendahl ist der deutsche Meister und Weltrekordmann Dr. Peltzer gewonnen worden. Ein besonderer Anziehungspunkt bedeutet die Wiederholung des 100-Meter-Laufes der Deutschen Meisterschaften, Wege, Houben und Dreibholz haben bereits fest zugesagt. Mit Körnig schweben noch Verhandlungen.

*

Peltzer, Nurmi und Wide in Berlin.

Ein langgehegter Wunsch der deutschen Leichtathletikgemeinde geht am 11. September in Erfüllung. Der Finne Nurmi, der Schwede Wide und der deutsche Weltrekordler Dr. Peltzer treffen an diesem Tage auf dem Platze des Sportklubs Charlottenburg in einem Lauf über 1500 Meter zusammen. — Um dem Wunsche Wides nachzukommen, ist für den nächsten Tag, den 12. September, noch ein 3000-Meter-Lauf zwischen Wide und Nurmi in Aussicht genommen.

*

Nurmi startet am 14. September in Düsseldorf.

Das weltbekannte Laufwunder, der Finne Nurmi, der bereits im Frühjahr die Zusage zu einem Start in Düsseldorf gegeben hatte, infolge Verletzung aber sein Versprechen nicht halten konnte, hat dem Düsseldorfer S. C. 99 nunmehr seinen Start am 14. September fest zugesagt.

*

Boxen.

Rudi Wagner über Jack Humbeek siegreich.

Anläßlich des deutsch-belgischen Box-Großkampftages, der im Hamborner Stadion stattfand, schlug der rheinische Schwergewichtler Rudi Wagner im Hauptkampf den belgischen Schwergewichtsmeister Jack Humbeek nach erbittertem Kampf in der 7. Runde k. o.

Dempsey gepfändet!

Jack Dempsey und seine Frau, die berühmte Filmdiva Estella Taylor, wurden in Saratoga Spring das Opfer strenger Justiz. Die Gerichtsbeamten machten einen Angriff auf alles bewegliche Eigentum, dessen sie habhaft werden konnten. In Abwesenheit des Boxers ergriffen sie sein Automobil, mit dem seine Gattin über die Landstraße gefahren kam. Gerichtsbeamte befahlen ihr auszusteigen, so daß sich Miß Dempsey, die ohne jede Barmittel war, eine Autotaxe nahm, und den Chauffeur freundlich bitten mußte, ihr die Fuhre zu stunden. Die Gerichtsbeamten beschlagnahmten außerdem Dempseys Boxerkleidung, einschließlich seiner berühmten Boxhandschuhe. Diese ganze Gerichtsattacke war eine Phase in dem Rechtskampf von Dempsey mit seinem Manager Jack Kearus, der gegen den Weltmeister einen Prozeß um die Erlangung von 30 000 Dollar wegen Kontraktbruches verlangt hatte. Dempsey hat auf gerichtlichem Wege versucht, die beschlagnahmten Dinge wieder zu erlangen.

*

Arzt und Sport.

Von der Wichtigkeit der ärztlichen Mitarbeit.

Turnen, Sport und Spiel, einst als Moderscheinung angesehen und vielfach abgelehnt, sind heute zu einer Kulturbewegung geworden und werden als bedeutsames Mittel zur körperlichen und sittlichen Erstarkung unserer Jugend und unseres ganzen Volkes immer mehr anerkannt. Das Tummeln unserer Jugend auf den Sport- und Spielplätzen ist die beste Kraftquelle für den späteren Lebenskampf. Einer Bewegung, die die Jugend in hellen Scharen auf den grünen Rasen hinauszieht, konnten sich die Pädagogen nicht entziehen, es war ein

ernstes Gebot der Stunde,

daß sie sich in die Bewegung hineinstellten und Führer wurden. Noch ist die Zahl derer, die die Mahnung der Zeit verstanden haben, zu gering, aber je mehr die Bewegung an Gehalt und innerer Stärke gewinnt, um so mehr Führer und Vorkämpfer werden ihr erstehen. In den letzten Jahren hat sich die Erkenntnis immer mehr durchgerungen, daß auch die Mitarbeit des Mediziners eine unbedingte Notwendigkeit ist. Nicht heilen, sondern vorbeugen! ist die Parole. Schon im Altertum spielte der Arzt dieselbe Rolle im Gymnasium wie am Krankenbett. Der weise Plato hat folgenden Satz aufgestellt: „Hinsichtlich der der Heilkunst verwandten Kunst der Gymnastik können wir nicht umhin, zu behaupten, daß sie wichtiger dasteht als die Heilkunst; denn die Gymnastik soll die Heilkunst unnötig machen, so daß diese höchstens nur im Notfall gebraucht wird." Heute haben zahlreiche Aerzte eingesehen, daß sie sich viel mehr als bisher mit dem gesunden Menschen beschäftigen müssen, und das führt von selbst zu den Leibesübungen. Man muß das Uebel bei der Wurzel fassen.

Es gibt zu bedenken, daß die Jugend um des Spieles willen spielt, daß es ihr mehr auf das Erleben ankommt als auf den Zweck, die körperliche Ertüchtigung. Turner und Sportler empfinden reine Freude an der Uebung, an der Bewegung in Sonne, Licht, Luft und Wasser. Sehr nahe liegen da die

Gefahren der Ueberanstrengung,

des Uebertrainings. Der Sportbeflissene traut seinem Körper, ohne ihn gründlich vorbereitet zu haben, zu viel zu, er denkt nicht an die Schäden, die ihm für Gegenwart und Zukunft drohen. Den Vereinen, wo es manchmal an geeigneten Uebungsleitern fehlt, kommt es häufig in erster Linie auf den äußeren Erfolg ihres Mitgliedes an. Hier beginnt die Aufgabe des Arztes, der eine genaue Kenntnis der Wachstumsvorgänge und der Wirkung der Uebungen auf Lunge, Herz und Nerven gewinnen kann. Sache des Sportarztes wird es sein, Turner und Sportler individuell zu beraten, die Sportausübung zu überwachen und den Auswüchsen, vor allem der einseitigen Ausbildung, entgegenzutreten. Die einzelnen Sportarten wirken außerordentlich verschieden auf die Organe ein, so daß ärztlicher Beistand oft ein dringendes Gebot ist. Schon dem Schulkind, mehr aber noch dem reifenden Geschlecht muß der Arzt ein Freund werden, bei dem man gern Rat und Auskunft holt. Wenn so der Sportarzt mit den Stadtämtern für Leibesübungen oder den Jugendämtern sowie den Vereinen zusammenwirkt, werden auch die Vorurteile und Bedenken im Elternhaus fallen, das für die Kinder Ueberanstrengung u. Schäden befürchtet.

An der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin wurde 1921, später auch an der Preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau eine Stätte für sportärztliche Forschung geschaffen. 1924 gründete sich ein

„Deutscher Aerztebund zur Förderung der Leibesübungen",

der heute in allen großen Städten Ortsgruppen verzeichnet. Seit 1925 besteht in Westdeutschland ein Landesverband. Führer des Bundes ist Geheimrat F. A. Schmidt-Bonn, und auch Geheimrat Professor Dr. Bier-Berlin, der Rektor der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, steht im Vordergrund der Bewegung. Der Sport-Aerztebund hat sich die Forderungen des Reichsausschusses nach der täglichen Turnstunde, dem Spielnachmittag und dem wöchentlichen Wandertag völlig zu eigen gemacht. Sein eigentliches, reiches Betätigungsfeld ist die Beratung der Sporttreibenden. Mit der Behandlung des gesunden Menschen beginnt für den Mediziner eine neue und vielleicht auch freudigere Arbeit. Er ist berufen, auf dem Wege zu Kraft und Lebensglück, zur Stählung von Körper und Willen ein Führer zu sein. Die Turn- und Sportvereine können, auf gesicherter Grundlage schaffend, in vollem Bewußtsein ihrer Kraft an der Erneuerung und Mehrung der Volkskraft mitwirken. Es gibt in Deutschland über fünf Millionen organisierte Turner und Sportler. Tausend und abertausend Deutsche aber müssen noch der planmäßigen Körperpflege zugeführt werden, und hier wird der Sportarzt wertvolle Dienste leisten können. So ist an der Wichtigkeit des Heraustretens des Arztes aus seiner Beschränkung auf den Kranken durch tätige Mitarbeit auf dem Gebiet der Leibesübungen nicht mehr zu zweifeln.

27. Aug.: Sonne, normal temperiert am Tage.

28. Aug.: Sonne, warm, teils gewitterhaft.

Vereinsnachrichten

Kamen, 23. Aug. **Der westliche Turnklub „Jahn"** hielt am vergangenen Sonntag im Vereinslokal Blome, Lünenerstraße, seine ordentliche Generalversammlung ab, die der Vorsitzende Herr Wilhelm Liedschulte eröffnete. Zur Beratung stand im wesentlichen die Frage, ob ein Sportwerbetag abgehalten werden solle. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Karl Schotte, sicherte für den Werbetag die Unterstützung des Verbandsvorstandes zu. Er machte jedoch zur Bedingung, daß bei derartigen Veranstaltungen, an denen die Brudervereine teilnehmen müßten, der Tag der Veranstaltung 6 Wochen vorher dem Verband anzuzeigen sei. Dadurch werde sowohl verhindert, daß zwei Sportfeste auf einen Tag fielen, als auch ein gehöriger Abstand gewahrt. Es wurde sodann beschlossen, den Sportwerbetag bis zum 17. Oktober zurückzustellen. Einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung soll die Wahl einer Kommission zur Vorbereitung des Tages überlassen bleiben.

Kamen, 25. Aug. **Der Turn- und Spielverein „Westfalia" 95 e. V.** veranstaltete am Sonntag einen Ausflug zur Wirtschaft Jackenkroll, anläßlich dessen den Turnwarten Alsons Kolbe, Alfred Berke und Karl Budde für ihre unermüdlichen Dienste je ein Diplom überreicht wurde.

Altenbögge, 25. Aug. **Der Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität"** hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab, bei der beschlossen wurde, am 26. September ein Kränzchen abzuhalten.

Vereins-Veranstaltungen und Vergnügungen

Bergkamen, 24. Aug. **(Konzert am 5. September.)** Um allen Sangesfreunden die Möglichkeit zu geben, ohne hohe Kosten, ein größeres Konzert zu hören, veranstaltet der Männergesangverein „Liedertafel" Bergkamen mit dem Männergesangverein „Teutonia" Kamen (etwa 60 Sänger) unter Leitung des Herrn Bräutigam am 5. September in den Parkanlagen des Schachtes Grimberg ein Vokal- und Instrumentalkonzert. Den musikalischen Teil bestreitet der Kamener Musik-Verein unter Leitung des Herrn Wilh. Maiwald. Nach Beendigung des Konzerts wird bei einbrechender Dunkelheit eine Fackelpolnaise aufgeführt werden. — Alles Nähere wird noch durch Inserat in dieser Zeitung bekanntgegeben.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Statt Karten.

Karl Ebbinghaus
Hetty Ebbinghaus
geb. Brandegger
Vermählte.

Kamen — Mengede

August 1926.

2528

Sie haben ein gesundes **Schwein,**
wenn Sie **Fischmehl** und **Original Brockmanns Futterkalk** verwenden.
Zu haben: 2495
F. Bußmann, Kaiserau,
Tel. 291 Kamen

Zwangsversteigerung!

Donnerstag, den 26. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Rieder, hier, 2529 **1 Piano, 1 vollst. Bett, 1 Waschkommode, 2 Kleiderschränke, 1 Spiegel, 1 Vertiko, 1 Garderobenständer, 1 Sofa, mehrere Tische, Stühle, 1 Damenschreibtisch, eich. Sessel, Polstersessel, 1 Schreibsekretär, 1 Chaiselongue, 1 Serviertisch** öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Kamen, den 24. August 1926.

Albert, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 26. August 1926, vormittags 9 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokale beim Wirt Rieder am Markt:

2 Schreibmaschinen, 1 Küchen-Büfett;

ferner in Fortsetzung d. Zwangsversteigerung vom Montag:

Haus- und Küchengeräte, Gerüst- und Ziegenketten, Gaskocher, 2 Warenregale, 1 Ladentheke mit Pult usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 2532

Schultebraucks
Gerichtsvollzieher kr. A.

Ordentliches 2526
Mädchen
für alle Hausarbeiten gesucht.
Nordstraße 2.

Die
Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt 15,
liefert nachfolgende **Zeitschriften,** wie vor dem Kriege, zu Katalogpreisen und frei Haus:

Bazar
Berlinerin
Blatt der Hausfrau
Die Dame
Damen- und Kindermoden
Elegante Mode
Fürs Haus
Kindergarderobe
Modenschau
Modenwelt
Modenzeitung fürs deutsche Haus
Häuslicher Ratgeber
Wäsche u. Handarbeitszeitung
— — — — — — — —
Bergstadt
Bibliothek der Unterhaltung
Daheim
Fliegende Blätter
Der heitere Fridolin
Gartenlaube
Hochland
Jugend
Sport im Bild
Berliner Illustrierte Zeitung.
Türmer
Turnzeitung
Universum
Velhagen und Klasings Monatshefte
Woche
Meine Heimat, Heimatkunde der Kreise Hamm, Stadt und Land.
Westermanns Monatshefte

Gewinnauszug
5. Klasse 27. Preußisch-Süddeutsche (253. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 20. August 1926

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 298150
2 Gewinne zu 5000 M. 170525
10 Gewinne zu 3000 M. 118772 153111 202376 275380 295692
14 Gewinne zu 2000 M. 40648 63037 131310 162567 175746 212494 238040
32 Gewinne zu 1000 M. 17425 41079 56611 66431 67562 70989 86369 102260 109455 144323 152838 196521 205791 246143 257894 282086
92 Gewinne zu 500 M. 8385 9885 11676 16863 27650 35347 39071 47772 53985 61092 66982 76166 80282 86300 99065 99624 102369 111938 114311 116069 116892 123795 129891 130060 145433 147405 148596 151156 151682 165876 169050 171099 177923 186233 189201 192294 204897 220241 228865 239854 257898 259551 265043 271838 292339 295699
204 Gewinne zu 300 M. 6624 9555 14908 15471 18933 20917 27778 36762 45806 47349 49765 52582 53427 54889 56629 57189 57776 62425 62891 65748 67111 67661 71257 72943 74605 77593 79685 79778 85315 88390 89446 89806 98311 103359 106924 109843 110154 115995 124357 124483 129098 129871 130511 134562 136041 141300 141676 145277 145318 148588 152231 155785 157088 158316 162423 164826 165056 166618 169679 178080 179425 181611 185717 187060 188124 200845 201218 202603 204084 207292 212815 214554 215948 217099 222878 224033 225474 225502 233105 237156 237840 240702 244227 244697 249467 258193 259858 262166 265083 265201 267677 271953 273519 275805 276304 278901 283251 283777 287366 292124 294865 295840

Gewinnauszug
5. Klasse 27. Preußisch-Süddeutsche (253. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 21. August 1926

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 16148
6 Gewinne zu 5000 M. 130037 146453 182243
18 Gewinne zu 3000 M. 4549 42558 65772 119029 160088 196261 236389 238947 292922
24 Gewinne zu 2000 M. 5881 16137 55139 136913 143946 150079 181870 195701 235275 270948 272499 278341
24 Gewinne zu 1000 M. 2661 25898 50124 131625 147059 161698 177845 191573 213542 231323 241543 251780
72 Gewinne zu 500 M. 2784 18257 31894 37627 42111 50861 58105 58172 62399 65270 73916 79409 98958 99941 124799 132778 140759 143116 152696 161841 188162 193689 201819 201848 220456 226261 235335 251835 259544 276423 276490 280502 287117 292383 298039 299611
254 Gewinne zu 300 M. 6289 7736 8531 8920 9104 17563 20844 21257 24048 26304 30139 32086 33098 35852 38977 39629 43457 49596 51670 57169 58398 61395 61601 63424 64863 67662 68790 69052 69092 69400 69666 74616 78206 79153 79628 81647 86380 86560 94436 94564 97598 98918 99595 100325 102505 103017 103321 105062 114622 115478 115718 116768 118372 119118 119660 120997 127299 131260 132218 134919 139896 141642 146273 146852 147034 147865 148615 149438 150009 152246 153332 153409 154196 155432 158292 159908 160728 174725 175469 176573 177921 187318 188126 188582 193202 193674 197913 201961 204324 204464 206076 207349 208013 209090 209653 209943 211575 211799 215296 218070 219212 219551 223042 224400 224861 243777 250471 252040 252213 259053 259269 260714 262660 268564 271915 280455 286507 287440 287843 291702 291831 292971 294376 295486 297566 297739 299338

Technikum Lage Lippe — INGENIEUR-SCHULE — Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Toningustrie. Getrennte Werkmeister-Abteilungen. Stud.-Komm. Lehrpläne frei.

Einladung.

Die Herren Mitglieder der **Stadtverordnetenversammlung** werden hierdurch zu einer **Sitzung** eingeladen, welche am **Donnerstag, den 26. August ds. Js., nachmittags um 5 Uhr,** in der Aula des Realprogymnasiums stattfindet.

Kamen, den 23. August 1926

Der Stadtverordnetenvorsteher:
gez. Hußmann.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Mitgliedes zum Steuerausschuß beim Finanzamt Hamm.
2. Wahl von zwei Ersatzmitgliedern zum Wohlfahrtsausschuß.
3. Fernsprechleitung Kamen — Gersteinwerk.
4. Abnahme der Jahresrechnung der Berufsschulkasse für das Rechnungsjahr 1925.
5. Grundstücksankauf und Verkauf städtischer Häuser am Spiek.
6. Zahlung einer Anerkennungsgebühr für Kanalanlage in der Werne-Kamener-Provinzialstraße.
7. Ermäßigung des Zinssatzes bei Sparkassenhypotheken für private Wohnungsbauten.
8. Notstandsarbeiten.
9. Geheime Sitzung:
   Anleihefragen.
   Personalsachen. 2527

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Elger am Grabe sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.

Bergkamen, d. 24. Aug. 1926.

Familie Fr. Eggenstein.

2531

Eisschränke
Eismaschinen
Gaskocher
Gasherde
nur beste Qualitäten zu niedrigen Preisen bei 2473
Carl Müller
Kamen.

Warnung!

Warne hiermit jeden für immer, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 2510

Adolf Becker jun.,
Bergkamen.

Tanz-Schule Herzog



Am **Donnerstag, den 2. September, abends 8 Uhr,** beginnt ein **neuer Kursus** im Lokale des Herrn Fr. Tillmann, Kämerstraße.

Anmeldungen im Lokale oder Nordstraße 8 erbeten.

A. Herzog.

2524

Oeffentliche Steuermahnung.

Die bis zum 10. und 15. ds. Mts. fällig gewordenen, noch rückständigen **Vorauszahlungen** auf die Umsatz-, Einkommen-, Körperschafts- und Vermögenssteuer und die bis heute fälligen Abschlußzahlungen auf die Umsatz-, Einkommen- und Körperschaftssteuer für 1925 und für das Wirtschaftsjahr 1924/25 sind nunmehr binnen einer Woche zwecks Vermeidung der Zwangsbeitreibung an die Finanzkasse zu zahlen. 2525

Hamm (Westf.), den 24. August 1926.

Finanzamt Hamm i. W. (Finanzkasse).

Achtung! Hausfrauen!
Am **Donnerstag, den 26. August, morgens 9 Uhr,** im Lokale **Tillmann, Kämertor,**
Vorführung der größten Erfindung
Waschwunder.
Blendend weiße Wäsche in 20 Minuten ohne Reiben, Bürsten oder Waschmaschine.
Jede Hausfrau sieht und kauft.
Erste Referenzen zur Einsicht. 2530

Haben Sie bisher stets all' die „Kleinen Anzeigen" genau und mit Aufmerksamkeit gelesen?

Wenn nicht, dann tun Sie es!

Sicher befindet sich ein oder das andere Inserat darunter, das für Sie Interesse hat oder Ihnen eine Anregung gibt. Die Durchsicht der Kleinen Anzeigen in jeder Nummer ist nicht allein unterhaltend, es lohnt sich oftmals recht bedeutend. Bei Bedarf inseriert auch selbst einmal.

Nr. 198
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Mittwoch,
den 25. August 1926.

Die neue Balkankrise.

Infolge der hergebrachten Grenzzwischenfälle kriselt es seit einiger Zeit wieder einmal am Balkan. Ueber die augenblickliche Lage wird von unterrichteter Seite aus Belgrad berichtet:

Durch die Folgen der Grenzüberschreitung von Kriva Palanka hatte sich für Bulgarien sowohl außen- wie innenpolitisch eine Krise ergeben. Bulgarien sieht sich heute der Koalition gegenüber, die 1913 zu seinem Zusammenbruch führte. Das Kabinett Liaptscheff soll unter dem Druck der drei Nachbarmächte die mazedonischen Organisationen auflösen, was wohl kaum ohne schwere innere Unruhen möglich sein wird. Bei den bekannten Methoden der mazedonischen Freiheitskämpfer ist nicht nur mit Aufständen, sondern auch mit Attentatsversuchen zu rechnen. Entschließt sich aber Liaptscheff, sich persönlich dadurch aus der Affäre zu ziehen, daß er unter dem Zeichen des Protestes gegenüber den Forderungen der Nachbarstaaten demissioniert, so steht erst recht das innerpolitische Chaos vor der Tür, weil wohl nur Zankoff oder Malinoff für die Nachfolge in Frage kämen, wovon der erste die Verewigung der außenpolitischen Spannung, insbesondere gegenüber Jugoslawien, der zweite den innerpolitischen Kampf zwischen Parlamentsherrschaft und Mazedoniertum bis aufs Messer bedeuten würde.

Betrachtet man den augenblicklichen Konflikt aus der Belgrader Perspektive, so muß man sagen, daß Dr. Lincic mit der Behandlung der Angelegenheit ein diplomatisches Meisterstück geliefert hat. Es ist ihm gelungen, Rumänien und Griechenland vor den jugoslawischen Wagen zu spannen, und zwar auf einem Wege, der zu einem den beiden durchaus nicht genehmen Ziele führt. Dieses letzte Ziel Belgrads ist die Bildung eines geeigneten Groß-Südslawiens und und Bulgariens.

Die groß-südslawische Vereinigung ist sowohl für Rumänien wie auch für Griechenland denkbar unerwünscht; wenn beide Staaten trotzdem mitmachen, so geschieht es von rumänischer Seite jedenfalls, weil man auf gute Beziehungen zu Belgrad großen Wert legt und überdies mit Bulgarien in letzter Zeit verschiedene Grenzzwischenfälle hatte. Die griechische Haltung wird offenbar von dem Bestreben geleitet, nach all den Mißerfolgen der letzten Jahre sich einmal an einer außenpolitischen Aktion zu beteiligen, die mit Sicherheit gewisse Erfolge aufweisen wird.

Besonders interessant ist die Stellung der Großmächte zu dem Konflikt und die Behandlung, die das Außenamt ihnen zuteil werden ließ. Dem englischen Gesandten, der mit italienischer und französischer Zustimmung einen „freundschaftlichen Schritt" zwecks Mahnung zur Mäßigung in Belgrad (aus Gründen der Parität geschah ein Gleiches auch in Sofia) unternahm, teilte Herr Nincic nur ganz kurz mit, daß man einen Schritt mit ultimativem Charakter niemals beabsichtigt habe und die in Uebereinstimmung mit Rumänien und Griechenland erlassene Note dem Völkerbund zu unterbreiten beabsichtige. Das bedeutet also eine glatte Ablehnung der väterlichen Ermahnungen der Großmächte und enthält den Hinweis, daß die Balkanstaaten selbst Mannsgenug seien, um ihre Angelegenheiten zu erledigen.

Reisen in Rußland.

Im Augenblick reist wieder, so schreibt der „Mittag", eine größere Anzahl von deutschen Arbeitern als Gäste der Sowjetregierung in Rußland herum, Sozialdemokraten und Kommunisten. Während die deutschen sozialdemokratischen Blätter sich zurückhalten, veröffentlichen kommunistische Zeitungen begeisterte Berichte über all die Herrlichkeiten, die man ihnen gezeigt hat mit dem ewigen Refrain: „Seht, so vortrefflich wird ein großes Reich von Arbeitern und Bauern regiert, nachdem sie den Kapitalismus zum Teufel gejagt und die Bourgeoisie geknebelt haben." Natürlich ist kaum einer von dieser Deputation in der Lage, sich ein eigenes, richtiges Urteil zu bilden, weil sie, abgesehen von allem anderen, mit keinem Russen in dessen Sprache reden können. Auf einen anderen Ton gestimmt ist das, was ein unabhängig in Rußland reisender schweizerischer Sozialdemokrat, Oskar Schneider, Mitglied des Nationalrates, berichtet. „Wenn man europäische Arbeiter ersucht," so sagt er, „das russische Beispiel nachzuahmen und den Endkampf gegen die Bourgeoisie aufzunehmen, dann fragen sie: „Was werden wir dabei gewinnen?" Es muß gesagt werden, daß

der Sowjetarbeiter keinerlei Vorteile genießt, den wir nicht schon haben.

Auf der anderen Seite sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen des Sowjetarbeiters derart, daß die Schweizer Arbeiter sie zurückweisen würden. Die wirtschaftliche und kulturelle Lage des Sowjetarbeiters ist schlechter als die unserige. Wenn deshalb Sowjetarbeiter auch ab und zu, manchmal lächelnd, ganz naiv gefragt haben: „Wann kommt die Revolution in eurem Lande?", dann habe ich stets geantwortet: „Wenn der Tag kommen sollte, daß die Schweizer Arbeiter unter solchen Bedingungen arbeiten müßten wie ihr, dann würde das sicherlich eine Revolution bei uns hervorrufen."

Um die Familie.

Die Präsidentin der Katholischen Frauenorganisation Oesterreichs, Bundesrätin Fanny Fürstin Starhemberg, hielt auf dem Katholikentag in Breslau einen Vortrag über das Thema „Christus und die Familie". Niemand, so führte die Rednerin aus, habe mehr Grund, die Segnungen des Christentums zu preisen, als die Frau, die Familienmutter, die erst durch das Christentum zu ihrer heutigen bedeutungsvollen Stellung gelangt sei. Seit den Anfängen des Christentums bilde die Familie den Grundpfeiler der Gesellschaftsordnung. Heute aber sei ein heftiger Kampf gegen Kirche und Familie. Lauheit und Halbheit, der Hang zu sträflicher Nachgiebigkeit rissen die heutige Gesellschaft ins Verderben. Die Auswüchse in der Mode, beim Tanz, beim Sport und Turnen, bei Vergnügungen aller Art, der erschreckende Niedergang in Kunst und Literatur, das alles seien Symptome der Krankheit unserer Zeit. Der Mangel an Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühl der Eltern, der Mangel an Autoritätsbefinden und Ehrfurcht bei den Kindern sei die Gefahr für die christliche Familie. Die Bestrebungen gegen Mutterschaftszwang und die Beschränkung der Kinderzahl, der Kampf gegen die heute geltende Strafgesetzordnung seien bedenkliche Momente des Zerfalls christlichen Familiensinns.

Sport und Kirche.

Der Jesuitenpater Kühle hat auf der soeben beendeten deutschen „Katholikentagung für Körperertüchtigung" ein Referat über „Gegenwartsfragen auf dem Gebiete der Leibesübungen" gehalten, das eine Menge Gesichtspunkte enthält, die nicht nur für das katholische, sondern für das gesamte Sportleben von Interesse sind. Der Redner führte u. a. aus: Sport ist die jugendliche Form der Körperkultur, weshalb auch die Sportleidenschaft den Menschen jugendlich erhält. Für den Jugendlichen ist alles, auch die Arbeit, Sport. Da die Sportleidenschaft bei der Jugend die Naturkraft ist, die uns unserem Doppelspiel, Durchbildung des ganzen Körpers und unbewußte Körperbeherrschung, entgegentreibt, andererseits die bewußte Gymnastik für die Jugend zu langweilig und zu gefährlich ist, so ist eigentlich die Sportleidenschaft in den heutigen Verhältnissen unsere einzige Hoffnung, unser Ziel zu erreichen. Die Sportleidenschaft ist eine edle Leidenschaft, sie holt das letzte aus dem Menschen heraus, sie bildet ritterliche, ganze Menschen, sie schafft, wie jede Leidenschaft etwas Gutes, solange sie richtig geleitet ist, sie verwüstet, sobald sie sich der Herrschaft der Vernunft entwendet. Wir haben eine doppelte Aufgabe zu leisten, wir haben die Sportleidenschaft auf das richtige Maß zu bringen, durch Steigern oder Mäßigen, je nachdem, und wir haben sie von unedlen Beimischungen rein zu halten. Solche unedle Beimischungen sind Prahlsucht und Gewinnsucht. In unseren Reihen muß unbedingt der Grundsatz gelten: Der Sport darf dem Sportler keinen Gewinn bringen. Er soll ihm keinen Schaden, aber auch keinen Gewinn bringen. Wir werden zwar auf einige Sportkanonen verzichten müssen, kein Unglück; sie schießen doch nur nieder. Damit ist der Berufssport in unseren Reihen ausgeschlossen.

Wer durch Fertigkeit in Körperübungen sein Brot verdienen will, soll in den Zirkus gehen, der ist eigens dafür da. Die Berufssportler sind die Schmarotzer an der Volksgesundheit. Sie treiben die Höchstleistung des Sports in eine ungesunde Höhe und machen die Wettkämpfe zu einer Augenweide für eine neugierige Menge, zum Zirkus, anstatt zu einem Mittel der Volkserziehung. Für Zirkuszwecke sollte niemand einen Sportplatz freigeben. Unsere Sportplätze sollen gelegentlich Theater, niemals Zirkus sein, Theater, bei dem die Spieler unentgeltlich spielen und dem Volk das Schauspiel einer starken wohlbeherrschten Männlichkeit bieten. Das schafft edle Freude und regt zur Nacheiferung an, der Zirkus nicht.

Von Uebertreibung des Amateursports kann nur dann die Rede sein, wenn der Sport entweder der Gesundheit oder dem Beruf oder dem religiösen Leben schadet. Die Gesundheit kann Schaden leiden durch zu intensiven Betrieb oder durch zu lange Dauer. Der Beruf und das religiöse Leben leiden Schaden, wenn der Geist ganz für den Sport gefangengenommen wird. Andererseits muß aber das Interesse doch so groß sein, daß für Müßiggang, gefährlich Träumereien und Gefühlsduseleien keine Zeit übrig bleibt und der Körper genügend Uebung bekommt.

Wir müssen also das richtige, natürliche Mittelmaß zu bekommen suchen. Was tut man im deutschen Vaterland? Wo die Leidenschaft von Natur schon eher zu stark als zu schwach ist, steigert man sie bis zum Wahnsinn durch die ewigen Wettkämpfe und die krankhafte übertriebene Hochschätzung, die man den Siegen zollt; wo die Leidenschaft von Natur aus kümmerlich vorhanden ist, und mit aller Sorgfalt gepflegt werden sollte, geht man mit Verachtung vorüber, warum, weil diese Rate für die Wettkämpfe nichts hoffen lassen. Und dann sage man noch, man diene der Volksgesundheit. Wo bleibt da die Vernunft und die selbstlose Nächstenliebe?

Was ist zu tun? Wir werden unseren Siegern die verdiente Ehre nicht versagen, aber sie sind uns noch keine Nationalhelden und Halbgötter. Wir werden die Wettkämpfe nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck, als Mittel zur Volksgesundung zu betrachten. Wir werden es leicht verschmerzen können, wenn wir in den Wettkämpfen verlieren und keine Weltmeister stellen, wenn wir nur selbstlos dem Volkswohl und vor allem der Jugend gedient haben, schüchternen Jungen angenommen und bei allen die Sportleidenschaft in vernünftigen Grenzen gehalten haben.

Für die Gesundheit ist der Unterschied zwischen einer vernünftigen Turnkleidung und der Nacktheit so gering, daß nur ein Gesundheitsskrupulant aus gesundheitlichen Gründen die Nacktheit verlangen und den ganzen Menschen durch sein Skrupulantentum krank machen kann. Für die Kontrolle des Wuchses, der Haltung und Atmung ist die Nacktheit nicht notwendig. Die zuverlässigste Kontrolle ist nicht der Anblick, sondern die Leistung. Das gilt nicht blos für den Wuchs und die Beschaffenheit der Muskeln, sondern auch für die Atmung. Wir sollen grundsätzlich Dinge, welche die Natur automatisch richtig macht, nicht ins Bewußtsein heraufzerren wollen. Das ist Vergeudung von Geisteskraft und gefährlich, die Natur ist immer noch gescheiter als wir. Tatsächlich brauchen wir nur das Gefühl einer ruhigen, gleichmäßigen Atmung, alles übrige geht automatisch, wenn alle natürliche Spannung beseitigt und der eingerostete Mechanismus frei und beweglich gemacht wird durch entsprechenden Turnbetrieb. Ob der Atem angehalten wird, sieht man auch in Kleidung.

Die Nacktheit

ist also vom Standpunkte der Körperkultur durchaus nicht notwendig.

Wenn wir die Kleidung fallen lassen, enden wir wie die Griechen im „griechischen Laster." Die griechische Gymnastik war ursprünglich auf der Sportleidenschaft und dem Streben nach Kriegstüchtigkeit, dem natürlichen Ziel einer männlichen Gymnastik, aufgebaut. Durch die Nacktheit wurde der Blick auf die schöne Körperform gelenkt. Man suchte nicht mehr die Kriegstüchtigkeit, sondern die Schönheit, die Freude an der nackten Körperschönheit, und endete mit psychologischer Notwendigkeit im Geschlechtsgenuß und völliger Verweichlichung. Die Nacktheit ist also die Stelle, an der die griechische Gymnastik abgerutscht ist. Die sogenannte „Deutsche Gymnastik" ist nicht abgerutscht, sondern sie hat sich Hals über Kopf in den Abgrund gestürzt, im Wahne, die Schamlosigkeit sei der Weg zur Sittlichkeit. Wenn die Gymnastik nicht in einem verweichlichenden und entsittlichenden Schönheitskultur ausarten und im griechischen Laster enden soll, müssen jedenfalls bei den öffentlichen Leibesübungen der Erwachsenden Kleidung verlangen.

Bei der Jugend noch viel mehr. Beachten wir die Weisheit des Schöpfers. In den Entwicklungsjahren, in denen ein reiches Maß von Körperübungen notwendig die Beschäftigung mit dem eigenen Körper am gefährlichsten ist, ist auch die Sportleidenschaft, die vom Körper ablenkt, am stärksten, ebenso das natürliche Schamgefühl, das uns antreibt, durch die Kleidung des Menschen, die Person, den Geist, gegenüber dem rein körperlichen, dem Sinnen- und Geschlechtswesen hervorzuheben. Der Schöpfer arbeitet also gerade in den Entwicklungsjahren mit doppelter Energie auf die Vergeistigung der Körperkultur hin. Da kommt die Nacktkultur, reißt der Jugend die Kleidung vom Leibe und lenkt den Blick mit Gewalt auf den Körper, und zwar auf die nackte Körperform, eine unbegreifliche Blindheit, eine Zertümmerung des Meisterwerks des Schöpfers.

Die Nacktheit bei öffentlichen Leibesübungen kommt für uns nicht in Frage. Wir wollen also nicht schön geformte Stoffwesen, wir wollen Menschen, Persönlichkeiten, Männer. Darum arbeiten wir klar und zielbewußt auf die Vergeistigung der Körperkultur hin, darum erstreben wir neben einer guten körperlichen Durchbildung die unbewußte Köperbeherrschung, darum geben wir der unbewußten Gymnastik, Spiel, Sport, im weitesten Sinne vor der bewußten Körperarbeit den Vorzug; die bewußte Gymnastik ist nur dann und da am Platze, wo durch Kraft der geistigen Veranlagung und hohen Lebensziele ein Hängenbleiben des Geistes am Körper ausgeschlossen ist. Die hauptsächlichen Naturkräfte, die auf die Vergeistigung der Körperkultur hinzielen, sind die Sportleidenschaft und das Schamgefühl. Darum kommt praktisch alles darauf an, daß wir diese beiden Kräfte ausnutzen. Ohne Selbstlosigkeit der Führer und Selbstüberwindung der Sportler geht das nicht ab. Wir wissen aber alle aus dem Glauben und aus eigener Erfahrung, daß in der Natur die Kräfte zu dieser dauernden Selbstüberwindung nicht zu finden sind. Wir müssen also die Kräfte der Uebernatur zu Hilfe nehmen durch eifrige Pflege des religiösen Denkens und Lebens. Körperkultur und Seelenkultur müssen gleichen Schritt halten.

Preußen in Helgoland.

Unter der Ueberschrift „Helgoländer Ferientage" schreibt Karl Neurath zum Schluß von Betrachtungen über die Jubiläumstage in der „Weserzeitung" folgendes:

„Als die Feierlichkeiten eben ihr Ende erreicht hatten und ein festlicher Zug von der Reede zurückkehrte, ließ man den angesehenen Kaufmann Erich P. Friedrichs, den Vorsitzenden des Denkmalsausschusses, von zwei Gendarmen verhaften. Er soll angeblich seine Steuern nicht bezahlt haben, aber eine Steuer, deren Gesetzlichkeit die Gemeindevertretung bestritt. Man empfindet diese Verhaftung, wie nicht anders zu erwarten, als Bruch des englisch-deutschen Vertrages, und wenn man auch zunächst dreihundert Mark Kaution erlegte, um die Verhaftung aufzuheben, so wird man doch kein Mittel unversucht lassen, um diesen Fall restlos in aller Oeffentlichkeit aufzuklären. Der Verfasser dieser Zeilen war deshalb zu der Sitzung besonders eingeladen und konnte sich von der Erregung und Empörung der Helgoländer genugsam überzeugen.

Aber selbst wenn die Helgoländer die Ursachen der Verhaftung falsch betrachten, so bleibt die Tatsache als solche bestehen, und es beweist ein überraschendes Maß bürokratischer Kurzsichtigkeit und eines unglaublichen Ungeschicks, an solchen Tagen einen der führenden Männer mitten auf der Straße verhaften zu lassen."

Bei solchen Vorgängen braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Sympathien der Helgoländer ihre eigenen Wege gehen und der Wechsel in gewissen dortigen Aemtern immer häufiger wird.

Kleine Nachrichten.

An Stelle des Reichskommissars Mehlich ist vertretungsweise Oberlandesgerichtsrat Dr. Ivetten in Köln mit dem Amt des Schlichters für Westfalen betraut worden.

Wie verlautet, werden die aus der Partei ausgeschlossenen Kommunisten der Aufforderung, ihre Mandate niederzulegen keine Folge leisten.

Der holländische Flugzeugfabrikant Fokker hat das amerikanische Bürgerrecht nachgesucht. Er will Amerika zum führenden Land des Flugverkehrs machen.

Aus dem Reiche

Eine Zeitung läßt den Grunewald säubern.

Wie die Berliner Morgenpost mitteilt, hat sie 70 Erwerbslose angeworben, um den Grunewald nach allen Richtungen hin durchstreifen und von Papierresten und anderen Unsauberkeiten gründlich befreien zu lassen. Die Säuberungsaktion soll die ganze Woche dauern. Zum Abtransport des Abfalls stellt die Morgenpost zwei ihrer Lastautos mit je einem Anhänger.

Auslandsnachrichten

Spanien droht mit Krieg.

Die Blätter bringen eine Meldung des „Corriere della Sera" aus Madrid, in der es heißt: Massenversammlungen in ganz Spanien fordern die Einverleibung Tangers. Zum ersten Male seit der Diktatur ist unbedingte Redefreiheit in den Tangerversammlungen zugestanden. Primo de Rivera sagte dem Agenturvertreter: Tanger wird Spanien einverleibt, und wenn es gezwungen sein sollte, Tanger durch eine Kriegshandlung zu nehmen.

Wiederherstellung der Hagia Sophia.

Die türkische Regierung hat auf Grund einer Sachverständigenkommission beschlossen, die erforderlichen Restaurierungsarbeiten an der Hagia Sophia in Konstantinopel, die zahlreiche Verfallserscheinungen aufweist, durchzuführen. Es sind für diesen Zweck 50 000 türkische Pfund ausgesetzt worden. Zur Leitung der Arbeiten sollen die ersten Kenner der alten byzantinischen Architektur herangezogen werden.

Die Oberammergauer Passionsspiele in der österreichischen Hauptstadt.

Soeben ist ein Vertrag zustande gekommen, nach dem im Laufe des Herbstes dieses Jahres die Oberammergauer Passionsspiele einen Monat hindurch in Wien zur Aufführung gelangen werden. Hiergegen haben indes der Theaterdirektorenverband und der Oesterreichische Bühnenverein Stellung genommen und kündigen weitere Maßnahmen an.

Poincares Sparprogramm.

Zur Bekämpfung der allgemeinen Teuerung hat der französische Ministerrat eine Reihe von Verfügungen getroffen, die eine Einschränkung des Lebensmittelverbrauches sowie eine Kontrolle der Lebensmittelpreise vorsehen. Zur Einschränkung des Verbrauchs an Lebensmitteln ist beschlossen worden, in den Restaurationen lediglich die Abgabe von zwei Gängen für eine Mahlzeit zu gestatten. Ferner hat die Regierung eine weitgehende Kontrolle über die Verkaufspreise der Lebensmittel beschlossen. In erster Linie ist damit die Anzeige der Preise von sämtlichen zum Verkauf stehenden Artikeln zur Pflicht gemacht worden. Auf Vorschlag des Innenministers Sarraut ist eine besondere Ueberwachungskommission für die Preise gebildet worden, die in Paris durch die Polizeipräfektur organisiert werden soll.

Das metrische System.

Nachdem die russische Staatseisenbahn bereits am 1. Januar 1925 zum metrischen System übergegangen ist, wird am 1. Januar 1927 auch die Ostchinesische Eisenbahn es für Maße und Gewichte zur Einführung bringen. Entfernungen werden nach Kilometern gemessen. Gewichtsangaben werden nach Tonnen gemacht, statt wie bisher nach russischen Puds.

Englische Stimmen gegen den Gaskrieg.

Auf der Tagung des Instituts für Politik in Williamstown erklärte Sir James Irvine von der St. Andrews-Universität Schottlands, eine Herabsetzung der Flottenrüstungen nütze wenig, solange der Gaskrieg erlaubt sei. Diejenige Nation, welche die leistungsfähigste chemische Industrie besitze, habe auch die wirkungsvollste Kriegswaffe.

Beschlagnahme südtiroler Kindergärten.

Die südtiroler Kindergärten des Vereins für das Deutschtum im Ausland sind beschlagnahmt worden. Der Präfekt der Provinz Trient hat dem Verein für das Deutschtum im Ausland mitgeteilt, daß auf Grund der bekannten Dekrete die Kindergärten des Vereins in Südtirol beschlagnahmt worden sind. Die Besitzungen sind dem italienischen Frontkämpferbund überwiesen woden. Der Verein hat gegen die Beschlagnahme seines Eigentums Einspruch erhoben.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Bochum, 24. Aug. **(Weitere Ausbreitung des Kartoffelkrebses.)** Nach einer Mitteilung der Bochumer Landwirtschaftlichen Schule hat der Kartoffelkrebs sich in sehr gefährlicher Weise im Industriegebiet weiter ausgebreitet. Er ist festgestellt worden in den Stadtkreisen Bochum, Gelsenkirchen, Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid, im Landkreis Bochum und im angrenzenden Teil des Landkreises Dortmund.

Herne 24. Aug. **(Der gerettete Rehbock.)** Aus der Schleuse 6 des Rhein-Herne-Kanals wurde ein Rehbock geborgen, der allem Anschein nach aus dem Hertener Walde kam, da er von der Brücke der Strünkederstraße aus in die Schleuse geschwommen kam. Das Tier wurde in sehr erschöpftem Zustande nach der Stelle des Schleusenmeisters gebracht, wo es nach einer sehr fürsorglichen Pflege am Morgen des dritten Tages wieder in Freiheit gesetzt werden konnte.

Gelsenkirchen, 24. Aug. **(Die Schießpatrone im Munde.)** Vor einigen Tagen wurde auf der Zeche „Hannover" der Fahrhauer Tuchinski tot aufgefunden. Jetzt wird bekannt, daß T. dadurch Selbstmord begangen hatte, daß er eine Schießpatrone in den Mund nahm und sie zur Entzündung brachte. Dabei wurde ihm der Kopf fast vollständig vom Leibe getrennt. Unglückliche Familienverhältnisse sind der Grund zur Tat.

Buer, 24. Aug. **(Zwei Arbeiter verschüttet.)** Bei Erdarbeiten auf einer Baustelle in der Gelsenkirchenerstraße gerieten größere Erdmassen in Bewegung, wodurch die Arbeiter Bünk und Tomaschewski verschüttet wurden. Sie erlitten schwere Verletzungen.

Gladbeck, 24. Aug. **(Uebel belohnte Gastfreundschaft.)** Eine Witwe in Brauck bei Gladbeck fand in einem Erwerbslosen eine tüchtige Kraft für ihre Arbeiten in Haus und Garten. Eines Tages kam dieser indes nicht wieder. Erkundigungen ergaben, daß der Mann unter Hinterlassung größerer Schulden sich nach seiner Heimat Polen begeben hatte. Zu ihrem Bedauern mußte die Frau auch feststellen, daß der Mann, der gleichzeitig als ihr Freund aufgetreten war, ihre Barersparnisse und ihre Schmucksachen in beträchtlichem Werte mitgenommen hatte. Die hintergangene Frau beabsichtigt nunmehr, ihrem Talmifreund nach Polen zu folgen, um ihn dort den Gerichten zu überantworten.

Essen, 24. Aug. **(Zwischen den Puffern zweier Eisenbahnwagen.)** Der Arbeiter Martin K. kam in einem Betriebe in der Altendorferstraße beim Zusammenkoppeln von zwei Eisenbahnwagen zwischen die Puffer und wurde sofort getötet.

Velbert, 24. Aug. **(Von einem Tonblock erschlagen.)** In der Ziegelei Mannertzlin Velbert ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Als Arbeiter an einer 5—6 Meter hohen Lehmwand beschäftigt waren, löste sich plötzlich ein mehrere Zentner schwerer Block von Tonschiefer und stürzte auf die Arbeiter. Ein 23 jähriger Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstarb. Zwei andere Arbeiter wurden ebenfalls schwer verletzt.

Duisburg, 24. Aug. **Ein großes Sauerstoffwerk** soll in Duisburg auf dem ehemals brachliegenden Gelände der Hafenverwaltung an der Essenbergerstraße errichtet werden. Es dient der Herstellung des flüssigen Sauerstoffes aus der Luft. Voraussichtlich wird das Werk, dessen Grundfläche insgesamt 30 000 Quadratmeter umfaßt, bald in Betrieb gesetzt werden können. Die Flaschen werden in einer Kammer gefüllt, die 3 cm. dicke Panzerplatten umkleidet, wodurch jeder Gefahr nach außen durch Entzündung möglichst vorgebeugt ist.

Duisburg, 24. August. **(Festnahme eines Schwerverbrechers.)** Nach einem hartnäckigen Kampfe wurde ein Schwerverbrecher von einem Polizeibeamten, der, nachdem beide ins Wasser geraten waren, den Verbrecher durch Untertauchen „mürbe" gemacht hatte, festgenommen. Es handelt sich bei dem Festgenommenen um einen 20jährigen Mann, der erst kürzlich nach Verurteilung zu zwei Jahren Zuchthaus aus diesem entwichen war.

Burg a. d. Wupper, 24. Aug. **(Ausbau von Schloß Wupper.)** Der rührige Vorstand des Schloßbauvereins Burg a. d. Wupper plant die Erweiterung des Schlosses durch die Anlage neuer Museumsräume über dem Ahnen- und Rittersaal, um dem schönsten Heimatdenkmal des Bergischen Landes neue Anziehungspunkte zu geben. Die Ausrüstungen und die Art der Bauausführung fordern zur Sicherheit der Schloßbesucher eine vorübergehende Sperrung des Ahnen- und des Rittersaales. Diese Räume können deshalb vom 23. Aug. bis Mitte oder Ende Oktober den Schloßbesuchern nicht gezeigt weden. Wohl aber bleiben die stimmungsvolle Schloßkapelle, die reich mit Wandgemälden geschmückte Kemnate, die Museumsräume I und II, die neuen Wehrgänge mit dem Engelbertturm und schließlich der Bergfried mit seinen altbergischen Museumsstücken für den Besuch frei.

Ohligs, 24. Aug. **(Schadenfeuer.)** Die Stahlwarenfabrik von Friedrich Neuhaus in der Kiefernstraße brannte vermutlich infolge eines Kurzschlusses, vollständig aus.

Ratingen, 24. Aug. **Die Stadt Ratingen blickt demnächst auf ein 650 jähriges Bestehen zurück.** Das Jubiläum wird vom 5. bis 19. Sept. festlich begangen. Außer einer Reihe festlichen Veranstaltungen ist ein geschichtlicher Festzug geplant.

Düsseldorf, 24. Aug. **(Glänzender „Erfolg der Gesolei".)** Die Ausstellung mit dem seltsamen Namen, deren Hauptzweck weit und breit als „Betrieb" und „Rummel" aufgefaßt wird, und die dieser Auffassung auch in großem Maße Rechnung trägt, hatte an dem 104. Tage nach ihrer Eröffnung die Besucherzahl von 4,5 Millionen zu verzeichnen. Obwohl der Besuch in den letzten Wochen ständig zugenommen hat, ist von der Ausstellungsleitung eine Verlängerung der Ausstellung über den vorgesehenen Termin vom 10. Oktober hinaus nicht beabsichtigt.

Düsseldorf, 24. Aug. **(Tagungen in Düsseldorf.)** Der Gustav-Adolf-Verein wird vom 5. bis 7. September seine Hauptversammlung in Düsseldorf abhalten. Für die Zeit vom 27. bis 29. Aug. hat der „Deutsche Verband für die berufliche Kranken- und Wohlfahrtspflege" seine Abgeordneten zur Reichskonferenz nach Düsseldorf berufen.

Düsseldorf, 24. Aug. **Eine weibliche Leiche** wurde im Vorort Hamm im Rhein aufgefunden. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß die Frau zu Lebzeiten gewürgt worden ist. Außer den Würgemahlen wies der Körper einige leichtere Verletzungen auf. Die Frau ist wahrscheinlich im bewußtlosen Zustande in den Rhein geflossen. Durch die Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß es sich um die Ehefrau des Briefträgers Mindermann, Margarethe geb. Thull, handelt, die seit ihrer Verheiratung vor etwa 2 Jahren in Wallenborn in der Eifel wohnt, während ihr Ehemann in Düsseldorf wohnhaft war. Frau Mindermann war vor einigen Tagen nach Düsseldorf gekommen, um sich eine Stellung zu suchen. Sie hätte zu ihrem Manne geäußert, daß sie die in Hamm bei Düsseldorf wohnende Schwester besuchen wolle. Unweit von diesem Wohnort entfernt ist die Tote im Rhein liegend ermordet aufgefunden worden.

Düsseldorf, 24. Aug. **Die Sternfahrt deutscher Männerchöre zur Gesolei** gestaltete sich zu einer großen Massenkundgebung für Deutschtum und deutsches Lied. Tausende fanden sich zu künstlerischem Wirken und fröhlichem Feiern zusammen. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildeten Massenchöre auf dem Hauptfestplatz am Rheinufer, die unter Begeisterung von vielen Tausenden den deutschen Rhein feierten.

#

Von Rhein und Mosel

Köln, 24. Aug. **(Der sonderbündlerische Kellner.)** Ein Kellner war von seinem Arbeitgeber fristlos entlassen worden und klagte nun auf Zahlung von Kündigungsentschädigung. Vor dem Gewerbegericht machte der beklagte Wirt geltend, ein Gast habe ihm anvertraut, daß der Kellner im Jahre 1923 als Sonderbündler eine führende Rolle gespielt habe. Der Gast habe an sein Ehrgefühl als guter Deutscher appelliert und erklärt, er dürfe den Mann unter keinen Umständen weiterbeschäftigen. Infolgedessen habe er damit rechnen müssen, daß seinem Geschäft großer Schaden erwachsen würde, wenn der Kellner weiter noch in seinem Geschäft verbleiben werde. Außer dem einen Gast würden auch noch andere zahlungskräftige Gäste fortbleiben. Das Gewerbegericht fällte nun folgende Entscheidung: Nach den Gesetzesbestimmungen lag in dem vorliegenden Falle kein Grund vor, der zur fristlosen Entlassung des Kellners berechtigt hätte. Der § 123 der Gewerbeordnung, in dem die zur Entlassung berechtigten Gründe festgelegt sind, ist auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar. Die gesetzliche Kündigungsfrist mußte daher eingehalten werden.

Köln, 24. Aug. **(Schwarzbrennerei.)** In einem Hause in der Balthasarstraße brach ein Zimmerbrand aus. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß in dem Brandzimmer eine Schwarzbrennerei betrieben wurde und der Brand auf die Entzündung eines Spritbehälters zurückzuführen war. Die Apparate und eine größere Menge bereits fertiggestellten hochprozentigen Sprits wurden beschlagnahmt. Als Täter wurde der Bewohner der Etage, ein ehemaliger Drogist, festgenommen.

Wesel, 24. Aug. **(Wesel bemüht sich um das Reichsehrenmal.)** Die Stadtverwaltung Wesel hat an das Reichskabinett z. H. des Reichsministers des Innern eine Eingabe gerichtet, in der sie die Schillwiese und die große Rheininsel (die sogenannte Büdericher Insel) als Stätte für das Reichsehrenmal vorschlägt.

Aachen, 24. Aug. **(Ein würdiges Hochzeitspaar.)** Eine eigenartige Hochzeit fand in dem benachbarten Grenzort Hoensbroek statt. Vor den Altar trat nämlich ein Sechzigjähriger, um sich mit seinem „Bräutchen" von nicht weniger als 75 Lenzen zu vermählen. Bei der Feier war aus diesem Grunde der ganze Ort auf den Beinen. In einem rasch improvisierten Festzug befand sich außer dem Bürgermeister ein ganzer Autobus voll Bräutchen und „Engelchen". Am Abend wurde dem „jungen Paar" eine Serenade dargebracht.

Brohl, 24. Aug. **Eine rohe Tat** wurde hier in der Nacht von einigen Burschen verübt. Ein Matrose hatte sich in angeheitertem Zustand in den Straßengraben gelegt und war eingeschlafen. Einige Zeit später wurde der Matrose unbekleidet von Passanten auf den Schienen der Staatsbahn gefunden, wo er von den Räubern, die den Mann vorher ausgeraubt hatten, niedergelegt worden war. Glücklicherweise hatte in der Zwischenzeit kein Zug die Strecke passiert. Einer der Täter konnte bereits am folgenden Tage festgenommen werden.

Koblenz, 24. Aug. **Der auf der Zusammenkunft rheinischer Dichter** hier erwählte Ausschuß sprach dem Hamburger Senat in einer Drahtung seinen Dank und seine Freude über das dem Landsmann Heinrich Heine errichtete erste öffentliche Denkmal aus. Die Unterzeichner sind: Herbert Eulenberg, Fritz Droop, Adolf v. Hatzfeld, Jakob Kneip, Dettmar Sarnetzki und Alfons Paquet.

Trier, 24. Aug. **(Brand eines städtischen Neubaus.)** In dem von der Stadt Trier errichteten Neubau, der nach Fertigstellung als Krankenhaus für weibliche Geschlechtskranke dienen soll, brach auf noch unaufgeklärte Weise plötzlich im Kniestock Feuer aus, das mit unheimlicher Schnelligkeit den Dachstuhl erfaßte, sodaß in wenigen Minuten der ganze Aufsatz, Kniestock und Dachgeschoß, ein loderndes Flammenmeer bildeten.

Bingen, 24. Aug. **(Skalpierte Radfahrerin.)** Ein junges Mädchen, das mit dem Fahrrad zur Arbeitsstelle fuhr, geriet mit dem Vorderrad in die Gleise der Straßenbahn und stürzte gegen das Hinterrad eines schwer beladenen Fuhrwerks. Dabei wurde der Unglücklichen die Kopfhaut vollkommen abgetrennt und ein Ohr abgerissen.

Baumholder, 24. Aug. **(Den Leib aufgeschlitzt.)** Der 12jährige Sohn des Landwirts Theis in Fohren-Linden befand sich mit der Mähmaschine auf der Heimfahrt vom Felde, als auf einmal das Mähmaschinenmesser umkippte. Die Pferde scheuten und rannten davon. Vor dem Dorfe gab es einen Zusammenstoß mit einem Wagen, der mitgeschleift und umgeworfen wurde. Der Junge, der auf der Mähmaschine saß und die Pferde lenkte, wurde durch den Anprall vom Sitz geschleudert. Er fiel unglücklicherweise so, daß er vom Mähmesser den Unterleib aufgeschlitzt bekam, außerdem erlitt er auch noch beträchtliche Kopfverletzungen. In bewußtlosem Zustande wurde er in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Leiferde.

Raub aus dem Gepäckwagen?

Der holländische Ingenieur Reyten in Heerlen hat das Zugunglück bei Hannover mitgemacht und berichtet im „Telegraaf" über die Möglichkeit eines Attentats. Sofort nach dem Unglück habe er einige Männer beobachtet, die Frachtgüter aus dem Gepäckwagen holten und sie neben die Gleise im Walde niederlegten. Hierbei hätten sie sich einer kleinen Oellaterne bedient.

Die Hilfszüge.

In der Pressebesprechung bei der Reichsbahndirektion Hannover wurden weiter folgende Einzelheiten angeführt: Das Unglück passierte bekanntlich 2 Uhr 10 Min. nachts auf freier Strecke. Der Blockwärter nahm trotz des regnerischen und windigen Wetters bald die Entgleisung wahr und rief die Stationen Meinersen und Leiferde an, um Hilfe herbeizurufen. Dies geschah 2 Uhr 30 nachts. Der erste Hilfszug aus Oebisfelde war 3 Uhr 01 zusammengestellt, konnte aber erst 3 Uhr 10 abfahren, da die Aerzte noch nicht zur Stelle waren; er kam 3 Uhr 50 an der Unfallstelle an. Es waren damit außer den Arbeitern der Werkstätten sofort vier Aerzte und 25 Samariter anwesend. Aus betriebstechnischen Gründen war es nicht möglich, den Zug noch eher an die Unfallstelle zu bringen. Der zweite Hilfszug aus Lehrte fuhr 3 Uhr 37 ab und kam 4 Uhr 08 an der Unfallstelle mit vier Aerzten an. Der Hilfszug aus Hannover erschien 4 Uhr 40 an der Unfallstelle. Die Verzögerung trat dadurch ein, daß die vier Aerzte nicht zur Stelle waren. Der Zug fuhr auch ohne Aerzte ab, jedoch waren fünf Aerzte bereits mit Kraftwagen an die Unfallstelle geeilt.

Gegenüber übertriebenen Meldungen über den schlechten Zustand der Strecke wurde besonders betont, daß nur ganz vereinzelt lose Schrauben an den Schienen festgestellt wurden, die absolut keine Verminderung der Betriebssicherheit der Strecke bedeuten können.

Die Rettung des folgenden Zuges.

Ein Mitarbeiter des „B. T," besuchte den Weichenwärter Klusmann, der ein noch viel schrecklicheres Unglück durch seine Umsicht und durch seine Energie verhütet hat. Er ist ein alter Beamter mit 25jähriger Dienstzeit und erzählt:

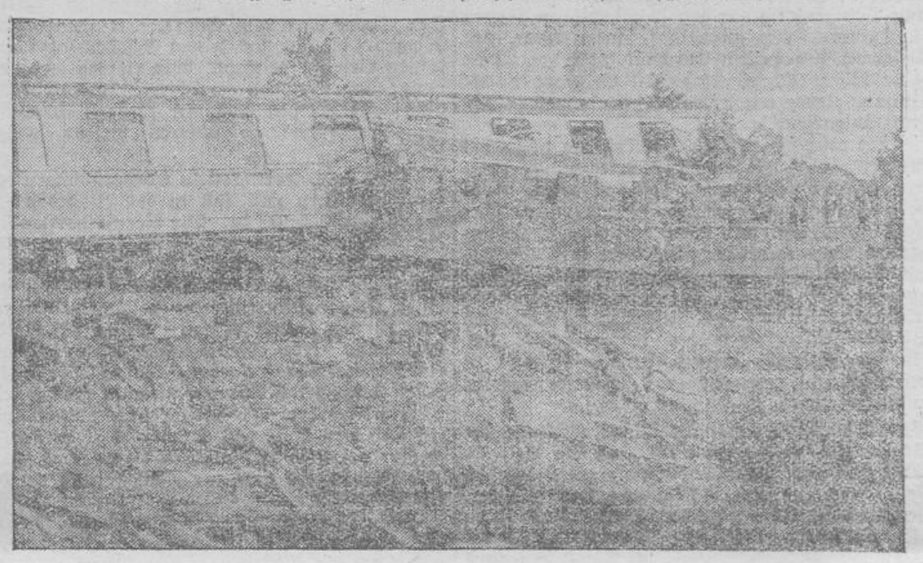
Ich habe für den verunglückten D-Zug das Durchfahrtssignal gegeben und setzte mich wieder an den Tisch, um eine Tasse Kaffee zu trinken. Ich sah die Lichter des D-Zuges, plötzlich gab es einen furchtbaren Knall und die Lichter des Zuges waren erloschen, so daß vollständige Dunkelheit herrschte. Sofort war es mir klar, daß etwas passiert sein mußte. In demselben Augenblick kam mir der Gedanke, daß der beschleunigte Personenzug Berlin—Hannover herangebraust kam. Ich eilte vom Block hinuter, lief dem Zug am Bahndamm entgegen und tausend Meter vor der Unglücksstelle gelang es mir, durch Zurufen und Winken den Zug zum Stehen zu bringen. Ich eilte zurück zum Block, sperrte die Strecke und rief telephonisch Aerzte und Hilfszüge herbei, die auch sehr schnell zur Stelle waren. Dadurch wurde ein noch größeres Unglück verhütet, denn der Personenzug war mit etwa 1000 Personen besetzt. Es hat sich also nur um Minuten und Sekunden gehandelt.

Schlicht und sachlich, ohne großes Aufsehen, gab der Weichenwärter die Auskunft. Wäre Klusmann nicht gewesen, so wäre der vollbesetzte Eilzug in die Trümmer des D-Zuges hineingefahren und die Welt wäre von einem noch schrecklicheren und in seiner Tragweite unermeßlichen Ereignis erschüttert worden.

In welchem Eisenbahnwagen fährt man am sichersten?

In der „Rh.-W. Ztg." schreibt man hierüber u. a.: Am bequemsten fährt man sicherlich in den vorderen oder mittleren Wagen der Eisenbahn, da diese verhältnismäßig den ruhigsten Gang haben; die gleiche Bauart aller Waggons in bezug auf Federung, einheitlichen Bau usw. vorausgesetzt. Die letzten Wagen werden, was schon jeder an sich erfahren haben dürfte, mehr gerüttelt und bei Fahrten in Kurven infolge der Zentrifugalkraft mehr geschleudert. Gibt es nun auch für die Sicherheit der einzelnen Eisenbahnwagen eine bestimmte Antwort? Die Sicherheit der Fahrt kommt nur bei Eisenbahnunfällen in Frage, da bei einer ungehinderten glatten Fahrt jeder Wagen gleich sicher ist.

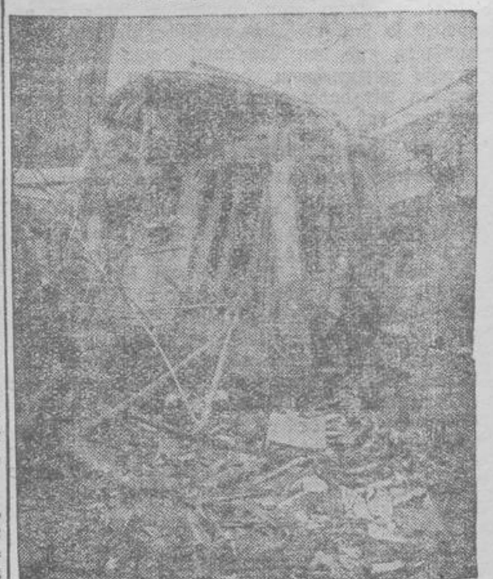
Von der großen Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde (Hannover).



Die ineinandergeschobenen Wagen von der Seite gesehen.

Eisenbahnunfälle entstehen entweder durch Zusammenstöße oder durch Entgleisung. Dabei seien die anderen Unfälle wie Brand eines Wagens wegen der Seltenheit ausgeschaltet. Bei jeder der beiden obengenannten Unglücksarten sind andere Teile des Zuges, also der Eisenbahnwagen, gefährdet. Nach der Natur der Sache ist anzunehmen — und die Erfahrung bestätigt die Annahme —, daß bei Zusammenstößen diejenigen Wagen am gefährdetsten sind, wo der Zusammenstoß erfolgt, also im allgemeinen die der Lokomotive am nächsten stehenden oder die letzten Wagen, auf die die Lokomotive auffährt. Meist ist der Anprall so ungeheuer stark, daß ein Waggon in die anderen hineingeschoben wird. Sie sehen dann wie ineinandergeschachtelt aus und alle Holz- und Eisenteile, die dem Ineinanderpressen entgegenstehen, werden zersplittert. Die Menschen, die sich in diesen Wagen befinden, werden naturgemäß die ersten Opfer des Unfalls. Allerdings sind es nicht immer die ersten Wagen, sondern es kommt oft genug vor, daß die Verbindung zwischen den einzelnen Wagen durch den furchtbaren Anstoß zerrissen wird und daß sich der hintere Wagen auf das Dach des vorderen schiebt.

Von der großen Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde (Hannover).



Die ineinandergeschobenen Wagen des Unglückszuges.



Frau Luttes Beichte.

von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten!)

Copyright 1924 by Karl Köhler u. Co., Verlag, Berlin-Zehlendorf, Wachnowerstr. 24.

Die schlanke Frauengestalt im schwarzen Kleide mit dem blassen Gesicht, aus dem die braunen Augen müde und traurig in die Welt blickten, blieb mitten auf dem Wege stehen und lauschte in den zartgrünen Frühlingswald hinein. Helle, lustige Kinderstimmen waren an ihr Ohr gedrungen. Sie stand wie gelähmt und nur ihre Augen blickten angstvoll umher, als suche sie nach einem Weg zur Flucht.

Sie ahnte nicht, daß sie beobachtet wurde. Ein Stück tiefer in den Wald hinein saß auf einem Baumstumpf, dicht an einem murmelnden Waldquell, ein junger Mann im Betrachtung. Er war vom Dorf herübergekommen und hielt hier seine kurze Rast, sich an der Schönheit des Waldes freuend. Und da sah er die schlanke Frau dahertommen und betrachtete sie, wie man ein schönes Bild betrachtet.

Sie paßte mit ihrem schwarzen Gewand und dem blassen, traurigen Gesicht so gar nicht in den hellen leuchtenden Frühlingstag hinein und wirkte mehr wie eine Dissonanz als wie eine Harmonie, aber trotzdem fesselte ihn ihr Anblick, vielleicht gerade deshalb, weil er nicht in den hellen leuchtenden Frühlingstag hinein Federgetändel der werdenden Blütenwelt hineinpaßte.

Er rührte sich nicht, um sich nicht bemerkbar zu machen und die einsam Wandelnde nicht zu stören. Und so wurde er Zeuge einer Szene, die sich ihm unauslöschlich einprägen sollte.

Als die Lachenden, jauchzenden Kinderstimmen irgendwo im Walde erklangen, sah er, daß die junge Frau stehen blieb und mit seltsam verängstigtem Blick um sich schaute, als möchte sie fliehen und wisse nicht, wohin. Und dann kamen die Kinder im bunten Wirbel aus dem Waldesdickicht hervor, ganz in der Nähe der jungen Frau.

„Frühling, Frühling wird es nun bald.“

So sangen die Kinder, fröhlich Dorfkinder in sonntäglichen Anzügen. Aber als sie die blasse, schwarzgekleidete Frau erblickten, verstummte ihr Gesang und sie standen einen Moment wie gebannt und sahen mit großen, entsetzten Augen nach ihr hin.

Endlich riß sich ein kleines, blondes Mädchen zusammen.

„Die Hexe!“ sagte es nun halb.

„Die Hexe!“ sprach es dann laut und rannte wie gejagt von Entsetzen darob.

Nun kam auch Leben in das übrige Häuflein.

„Die Hexe! Die Hexe!“ schrien sie durcheinander, und Knaben und Mädchen, große und kleine — alle rannten in wilder Flucht davon. Schrill und laut tönte noch manches Mal das furchtbare Schimpfwort durch den Wald.

Der Lauscher auf dem Baumstamm sah, daß ein Schwanken durch den Körper der einsamen Frau ging. Mit toten, leeren Augen starrte sie den Kindern nach und dann kam sie einige Schritte vorwärts mit ausgestreckten Händen. Wie nach einem Halt suchend, um sie plötzlich in sich vor sich hin, dann hier sah er die schlanke Gestalt

Um Mitternacht.

Nun ruht und schlummert alles
Von keinem Hauch gestört,
Kann, daß man leisen Schalles
Den Bach noch rieseln hört.

Der Mond mit vollem Scheine
Ruht breit auf jedem Dach;
In weiter Welt alleine
Bin ich zur Stund noch wach.

Und alles, Lust und Schmerzen,
Bracht ich in mir zur Ruh;
Nur eins noch macht im Herzen,
Nur eins: und das bist du!

Und deines Bildes Friede
Folgt mir in Zeit und Raum:
Bei Tag wird er zum Liede
Und nachts wird er zum Traum.

Julius Rodenberg.

Die neue Modelinie für den Herbst

Die neuen Kleider haben eine blusige Stoffülle über dem Gürtel und fallen unten schmal und gerade, aber nicht eng zusammen



Blusiger Jumper M 1243. Hellroter Crêpe de Chine ist an Passe, Gürtel und am Handgelenk mehrfach gaufriert und springt über dem Gürtel und unter der Passe blusig auf. Kleiner Kragen mit Querbinder.

Blusig ist die neue Losung für Vormittag, Nachmittag und Abend, für Kleider, Mäntel und Jumper. Vor einem Jahr lancierten die Herbstkollektionen der Modehäuser die Glocke und damit die Silhouette, die oben schmal sich nach unten beträchtlich verbreiterte und seitlich ausschwang. Der Umriß der neuen Kleider ist oben breit und wird nach unten zu schmal und gerade. Das soll nicht heißen, daß die Röcke etwa eng sind, sie fallen nur zusammen, trotzdem sie manchmal eine ganz beträchtliche Weite haben. Diese zusammenfallende Weite wird dadurch erreicht, daß man die Röcke am Gürtel nicht einmal, sondern sechs-, acht-, zehnmal übereinander einreiht, daß man die Falte oder die Falten recht tief einlegt, daß diese Falten nie ganz um das Kleid herumgehen, sondern immer mindestens die rückwärtige Mitte freilassen, und endlich, und das als neueste Art, dadurch, daß man den Rock an sich eng oder ziemlich eng läßt und ihn dafür vorn oder hinten über einem Unterkleid oder einem faltigen Untertritt öffnet. Auf diese Weise entsteht die kleidsame offene Redingoteform, die man wieder sehr viel trägt.



Nachmittagskleid mit abgenähten Biesen K 3242. Bei diesem Kleid aus dunkelrotem Crêpe de Chine ist die blusige Weite auf der Hüfte durch nach innen abgenähte Biesen erzielt. In der vorderen Mitte und am Aermel nach außen abgenähte Biesen als Aufputz.

Blusiges Kleid mit rückwärtigem Redingote-Effekt K 3272. Schwarzer Krepp-Georgette ist mit zwischengesetztem Gürtel gearbeitet. Das Kleid öffnet sich hinten über einem von Seitennaht zu Seitennaht gehenden Unterteil aus demselben Stoff. Vorn gebundener Kragen mit rosa Enden.



Mantel in seitlich blusender Form M 998. Gearbeitet aus marineblauem Wollvelours mit seitlichen Gürtelteilen, die den Stoff blusig anschoppen. Die Gürtelteile biegen in der Rückenmitte nach unten um und verlaufen in zwei Tollfalten.

M 998

Die eigentlich sichtbare Weite der Kleider liegt oben, in einer blusigen Stoffülle über dem Gürtel, und das ist das wesentlich Neue der Linie. Die Wege zum Erreichen dieses Zieles sind verschiedene. Am einfachsten ist es, wenn man über einem fest auf den Hüften sitzenden Gürtel den Stoff lose herauszieht oder auch diesen Gürtel zwischen den Stoff setzt und ihn — und mit ihm den Stoff — beim Binden nach oben schiebt. Eine andere Art sind auf den Hüften abgenähte Biesen, die nur nach oben oder nach oben und nach unten aufspringen können, die, wenn sie breiter sind, nach innen, und wenn sie ganz schmal sind, nach außen abgenäht werden und die entweder nur seitlich oder rundherumgehend angebracht werden können. Bei Mänteln erzielt man die blusige Weite oft dadurch, daß man den Oberstoff blusig auf dem Futter festnäht und auch bei Kleidern, wo der Stoff zu schwer ist, als daß der Gürtel allein ihn anschoppen könnte, hält man ihn durch einen Futterstreifen aus ganz dünner Seide hoch, der in die Schulternaht mit hineingenäht wird.

Einfaches Kleid mit neuartiger Passe K 3241. Gearbeitet aus Jerseytrikot. Die Passe läuft nach dem Oberarm spitz zu. Ein Gürtel hält die blusige Weite. Der Rock sitzt in der Taille an einem Gummizug.

Die blusige Stoffülle über dem Gürtel kann nach oben, nach Hals und Schultern hin, nicht glatt verlaufen, deshalb haben diese Kleider entweder ein ganzes System von Abnähern, oder sie sitzen eingereiht an Passen. Die Passen laufen in der rückwärtigen Mitte oder nach dem Oberarm zu spitz zusammen, um mit dieser Spitze in einer Falte zu enden. Die Abnäher sind so zahlreich geworden, daß sie sich manchmal in Schulterstück, das in kurzen Abständen mehrfach eingereiht ist, verwandeln. Der Aermel an diesen Kleidern ist fast immer leicht blusig und am Handgelenk in ein Bündchen gefaßt. Die Kragen sind klein und eng am Hals oder der Ausschnitt verläuft vorn spitz zum Gürtel, und dann ist er fast immer mit rosa Georgette unterlegt.

Abendkleid mit Biesen und Samtband K 3247. Ueber einem Unterkleid aus rosa Georgette erst ein schwarzes, in Biesen abgenähtes, dann ein blusiges schwarzes Georgettekleid mit vorn hochsteigendem Doppelrock.

Dr. Heddy Hadank.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Seitenweg, und als er diesen erreicht hatte, war sie verschwunden.

Von einer unerklärlichen Regung getrieben, schritt er den Seitenweg entlang, forschend um sich blickend, und da entdeckte er nach kurzer Zeit einen hohen natürlichen Zaun, der von verschnittenen und ineinander verwachsenen Schlehen gebildet war. Dieser Zaun umgab anscheinend einen großen Park, und in diesem Zaun erblickte er, nachdem er einige Schritte weitergegangen war, eine kleine, grün gestrichene Holzpforte. Nun war ihm das Rätsel des Verschwindens der jungen Dame gelöst — durch diese Pforte war sie gegangen.

Er blieb eine Weile stehen und sah die Pforte an, als könne sie ihm das Rätsel dieses Frauenschicksals lösen. Daß er einer durch ein schweres Schicksal Gebeugten gegenübergestanden hatte, war ihm sofort klar gewesen.

Die Gifthexe aus dem Schloß! So hatte das blonde Dirnchen gerufen. Und alle Kinder waren über den Anblick der schönen, blassen Frau entsetzt gewesen. Die Gifthexe? Nein, dieser entsetzliche Schimpfname schien ihm nicht auf diese Frau zu passen. Ein tief unglückliches Menschenkind hatte er vor sich gesehen, das hilflos unter einer furchtbaren Beschimpfung zusammenbrach. Was hatte ihr diesen Schimpf eingetragen?

Ein brennendes Interesse war in ihm wach geworden — er mußte zu ergründen suchen, wer sie war und weshalb die Kinder entsetzt vor ihr flohen und sie beschimpften.

Langsam, in Gedanken verloren, ging er weiter, immer an dem Zaun entlang, der eine große Ausdehnung hatte.

Als er ihn von zwei Seiten umgangen hatte und nun an der dritten Seite entlangging, sah er ein hohes, schmiedeeisernes Tor, das von zwei mächtigen Steinsäulen flankiert wurde, die den grünen Zaun unterbrachen. Durch dieses Tor blickte er in einen parkähnlichen Garten. Im Hintergrunde sah er ein großes, schloßähnliches Gebäude liegen, das einen sehr vornehmen, abgeschlossenen Eindruck machte.

Ah — das scheint Untergriesbach zu sein, dachte er und betrachtete interessiert das Gebäude. Eine große, breite Freitreppe, rechts und links von einer Auffahrt flankiert, führte zu einem von Säulen getragenen Portikus empor; das schwere, mit Eisenornamenten beschlagene Portal aus Eichenholz war geschlossen. Auch die Fenster waren alle geschlossen und mit Stores verhängt, die teilweise sehr kostbar waren. Eine breite Terrasse zog sich in der Höhe der Freitreppe am ganzen Gebäude entlang.

Interessiert betrachtete Frank Rüdiger das Gebäude und ließ seine Augen über die langen Fensterreihen dahingleiten. Ihm war, als bewege sich vor einem der Fenster dicht über der Terrasse ein Store, wie durch den Griff einer bebenden Hand.

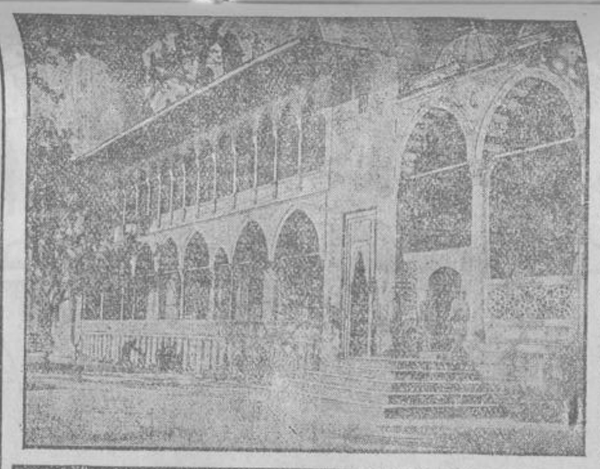
Stand seine schöne Unbekannte vielleicht hinter diesem Store? Blickten ihre leidvollen Augen auf ihn?

Er erschien sich plötzlich wie ein unberufener Lauscher und schritt schnell davon, nach dem Dorfe Griesbach zu, das sich in einer Talmulde zwischen schneebedeckten Höhenzügen anmutig dahinstreckte, mit seinen hübschen, stattlichen Gehöften und der schmucken Kirche. Als er das Dorf erreicht hatte, sah er das Häuflein Kinder, das er vorhin im Walde gesehen hatte, dicht vor dem Dorfwirtshaus stehen, in dem er sein Pferd eingestellt hatte. Er merkte, daß die Kinder einigen Frauen aufgeregt etwas erzählten. Langsam schritt er näher und hörte nun, daß die Kinder von der Gifthexe sprachen, die sie im Walde gesehen hatten.

Am liebsten wäre er stehen geblieben und hätte zugehört, aber er bezwang sich und betrat das Gasthaus.

Hier kam ihm der Wirt entgegen.

„Grad kommen der gnädige Herr zurecht — das Mittagessen ist fertig," sagte er dienstbeflissen.



Im Wandel der Zeit.

In grundlegender Weise hat sich die Türkei modernisiert. Man denke nur an die Einführung der republikanischen Staatsform und an die vollständige Umwandlung im Leben der türkischen Frau, die sich nicht zuletzt darin zeigt, daß die Türkin von heute unverschleiert auf der Straße erscheint. Daß aber auch die Stätte des islamitischen Kults weltlichen Zwecken dienstbar gemacht wird, war selbst in der Türkei von heute noch nicht da. Die Suleimanije-Moschee in Konstantinopel hat jetzt völlig andere Zwecbestimmung: man hat eine Depositenbank aus ihr gemacht. Besser als alles andere zeigt dies die moderne Entwicklung.

Frank Rüdiger nickte.

„Es ist gut, Herr Wirt, lassen Sie gleich auftragen, ich möchte dann weiterreiten."

Der Wirt verneigte sich.

„Soll sogleich geschehen, gnädiger Herr."

Dann trat er ärgerlich vor die Tür.

„Was macht ihr für Lärm — geht weiter, Ihr Rangen, Ihr stört halt meine Gäste, dös leid' ich nit!" rief er den Kindern zu.

Frank Rüdiger waren stehen geblieben und konnte sich nun doch nicht enthalten, zu fragen:

„Was haben die Kinder für eine Aufregung? Sie schwatzen von einer Gifthexe, ddie sie im Walde gesehen haben!"

Der Wirt sah ihn an.

„Ah — da kann ich mir die Aufregung denken. Die Gifthexe, das ist die junge Witwe von unserem seligen gnädigen Herrn. In der Hochzeitsnacht hat sie ihn halt umgebracht. Gift hat sie ihm gegeben, aber man hat es ihr halt nit nachweisen können, sie ist aus Mangel an Beweisen freigesprochen worden. Aber deshalb ist doch jeder davon überzeugt, daß sie ihm das Gift beigebracht hat — wer soll es auch sonst getan haben? Die Kinder gruseln sich vor ihr und laufen davon, wenn sie in ihrem schwarzen Gewand mit dem weißen Gesicht auftaucht. Man sieht es ihr freilich nit an, daß sie eine Mörderin ist, aber — na — ich will halt nix gesagt haben. Fest steht nur, daß kein Mensch an ihre Unschuld glaubt, am wenigsten ihre Verwandten. Die machen keinen Hehl daraus, daß sie ihren Mann umgebracht hat."

Frank Rüdiger hatte mit einem ihm selbst unbegreiflichen Interesse zugehört. Er sah im Geiste wieder die haltlos zusammengebrochene Frau vor sich, sah ihr schönes, leidvolles Gesicht, ihre bangen, verzweifelten Augen. War das das Antlitz einer Verbrecherin?

Er wandte sich an den Wirt, der sich mühte, ein einwandfreies Hochdeutsch zu sprechen.

„Das müssen Sie mir einmal ausführlich erzählen, Herr Wirt. Kommen Sie, leisten Sie mir Gesellschaft bei meinem einsamen Mittagsmahl. Wie ich Ihnen schon sagte, ist meine Wirtschafterin unwohl, deshalb speise ich gleich bei Ihnen, während ich auf die Medizin warte, die der Arzt mir zusammenstellt."

„Sie werden gut bedient sein bei mir, gnädiger Herr, ich halte auf gute Küche, der „Rote Löwe" hat einen guten Klang in der ganzen Gegend."

„Ich weiß, Herr Wirt."

Sie betraten das einfache, ländliche Gasthauszimmer und gingen durch dasselbe hindurch in das Honoratiorenstübchen. Hier stand vor einem altmodischen großen Ledersofa ein mächtiger runder Tisch, über dem eine Hängelampe schwebte. Zwei kleinere Tische am Fenster und an dem großen Kachelofen waren mit Stühlen umgeben.

Der Tisch am Fenster war sauber gedeckt. Hier nahm Frank Rüdiger Platz.

Der Wirt brachte sogleich die Suppe, die ihm die Wirtin durch ein Schiebefenster aus der Küche zureichte.

„Es ist so leer bei Ihnen, Herr Wirt. Geht das Geschäft so schlecht?" fragte der junge Mann.

„No — man kann nit klagen, gnädiger Herr. Aber um diese Zeit ist es halt leer bei uns. Die paar Mittagsgäste sind schon wieder fort, die haben grad nur Zeit, ihre Mahlzeit einzunehmen. Und die Bauern kommen nur abends ins Wirtshaus oder wenn sie mal ein Geschäft abschließen mit dem Vieh- oder Getreidehändler. Und Sommergäste sind noch nicht da, jetzt im April. Die ersten kommen im Mai, wenn er warm und sonnig ist. Dann wird es lebhaft bei uns. Mit ein Zimmerchen bleibt dann unbesetzt — sogar im Heustadel schlafen die Touristen und alles speist dann im „Roten Löwen," weil ich gute Küche zu soliden Preisen gebe. Dann geht das Geschäft."

„Das ist erfreulich für Sie."

„Wird's auch für Sie sein, gnädiger Herr! Sonst liegt ja Obergriesbach gar zu still für so einen jungen Herrn, wie Sie sind. Sie würden sich wohl ein Liedl einsam fühlen, da oben in den Bergen. Aber im Sommer brauchen Sie nur heruntergukommen in den „Roten Löwen," da ist es lebhaft und es fehlt nit an schönen Stadtfräulein und lustigen jungen Herren."

„Also sonst, meinen Sie, ist für mich hier keine Gesellschaft zu finden?"

„Na — außer dem Herrn Pfarrer u. dem Herrn Doktor ist kein Umgang hier für einen so vornehmen Herrn, und das sind allweil nur zwei alte Leut', die nit viel Lustigkeit haben. Drüben in Schloß Untergriesbach ist ja jetzt kein Leben mehr. Früher, als der selige gnädige Herr noch lebte, da gab es zwischen Obergriesbach und Untergriesbach einen lebhaften Verkehr. Der Herr Bergmann, dem Sie das Gut Obergriesbach abgekauft haben, der war halt gut Freund mit unserem gnädigen Herrn. Und Gäste gab es das ganze Jahr in Ober- und Untergriesbach. Seit Herr von Tübingen ermordet wurde und kein Mensch mehr im Schloß Untergrießbach ein und aus ging, wurde es dem Herrn Bergmann in Obergriesbach zu einsam und deshalb hat er verkauft und ist zu seiner verheirateten Tochter nach München gezogen. Na, das wissen Sie ja selbst."

(Fortsetzung folgt!)

Von Serenissimus.

„Kindermann, äh, was ich sagen wollte, warum sehen denn dort die Leute so elend aus?" „Sie leiden alle bittere Not, Hoheit, nicht einmal Brot haben sie im Hause!" „Aeh, das verstehe ich nicht! Kein Brot! Na, dann können die Leute doch Kuchen essen!"

Etwas von der Luftnahrung der Pflanzen, der Kohlensäure.

Von Professor Dr. Max Wolff-Eberswalde.

Von dem Nahrungsbedarf des tierischen Organismus gewinnen wir leichter eine annähernd richtige Vorstellung als von dem der Pflanze. Hier müssen schon sehr fein messende Beobachtungsmethoden zur Anwendung gelangen, vor allem, wenn es sich um den einzigen aus der Luft von den Landpflanzen aufgenommenen Nahrungsstoff handelt, um die Kohlensäure.

Die Pflanze nimmt ganz ungeheure Kohlensäurequantitäten auf. Es braucht nur daran erinnert zu werden, einen wie geringen Bruchteil der Pflanzensubstanz die unverbrennbaren Stoffe, die in Gestalt von Asche zurückbleiben, ausmachen.

Ueber die Kohlensäureversorgung der Pflanzen hat uns merkwürdigerweise erst die neuere Forschung näher unterrichtet. Die gewonnenen Aufschlüsse sind höchst merkwürdig.

2100 Billionen Kilogramm Kohlensäure sind in der Lufthülle unserer Erde enthalten. Ein Liter Luft enthält durchschnittlich 0,57 Tausendstel Gramm Kohlensäure (ein Tausendstel Gramm gleich ein Milligramm). Dieser Wert schwankt aber im Bereich der Pflanzendecke und dicht darüber örtlich und zeitlich bedeutend. Die naheliegende Erklärung für diese Schwankungen ergibt sich aus dem, wie angedeutet, außerordentlich großen Kohlensäurebedarf der Pflanzen, der insgesamt — für die ganze Pflanzendecke der Erde — auf 58,9 Billionen Kilogramm im Jahre berechnet worden ist, also auf ein Fünfunddreißigstel des Kohlensäurevorrates unserer Atmosphäre.

Wenn der Erdboden nicht ein Heer von Kleinlebewesen beherbergen würde, deren Tätigkeit die Zersetzung aller Pflanzen- (und Tier-) Leichen herbeiführt und dabei die der Luft entzogene Kohlensäure wieder frei macht, so würde binnen 35 Jahren der ganze Kohlensäurevorrat der Atmosphäre restlos aufgebraucht sein. Damit hätte das Pflanzenleben auf der Erde und gleichzeitig auch das tierische, das ja von ihm abhängt, unrettbar sein Ende gefunden. Ohne die zellstoffzerstörenden Mikroorganismen, ohne Verwesung müßte das Leben verhungern.

Der Kohlensäurehunger und -verbrauch schwankt entsprechend den rhythmischen Veränderungen des pflanzlichen Lebensgetriebes, vor allem also der Assimilation und der Bodenatmung (Ausatmung von Kohlensäure durch Bakterien und Wurzeln). Diese beiden Pole des Stoffkreislaufes werden stark von der periodisch sich verändernden Lichtzufuhr und den ebenfalls schwankenden Niederschlagsmengen beeinflußt.

Der Assimilationsprozeß — der Aufbau von Zucker oder Stärke aus Kohlensäure und Wasser unter Sauerstoffausscheidung — steht nachts still, weil die erforderliche Betriebsenergie, das Licht, ausgeschaltet ist. Deshalb ist nachts der Kohlensäuregehalt der unteren Luftschichten stets höher als tagsüber. Die Pflanze verbraucht dann keine Kohlensäure, sondern gibt solche durch Ausatmung, ganz wie der tierische Organismus, an die Luft ab. Im Herbst bedingen verminderte Lichtintensität, Laubfall und Begünstigung der Bodenorganismen durch erhöhte Bodenfeuchtigkeit einen steigenden Kohlensäuregehalt der Luft.

Sehr große Unterschiede entstehen nicht, weil die Pflanze bei steigendem Kohlensäuregehalt der Luft in beschleunigtem, bei sinkendem in verlangsamtem Tempo assimiliert, vor allem aber, weil das Weltmeer (mit rund 235 Billionen Kilogramm gelöster Kohlensäure!) die Unterschiede durch Abgabe oder Aufnahme von Kohlensäure an die Atmosphäre und aus der Atmosphäre ausgleicht.

Die Kohlensäureentnahme durch die Pflanzen erfolgt auf einem merkwürdig komplizierten Wege. Ein Haferfeld von 1 Hektar Größe bindet im Assimilationsprozeß in der Stunde rund 15 Kilogramm Kohlensäure. Der Boden gibt jedoch nur 5 Kilogramm her, so daß im Luftbereich der Haferpflanzen ein stündliches Kohlensäuredefizit von rund 10 Kilogramm, im Sommer während einer achtstündigen „hellen Tageszeit" ein totales Defizit von 80 Kilogramm entsteht. In 100 Meter Luftsäule über dem Felde sind nur 550 Kilogramm Kohlensäure enthalten. Kämen alle Teile jener Luftsäule im Laufe des pflanzlichen Achtstundentages mit dem Haferfeld in Berührung, so würde ihr Kohlensäuregehalt um rund 15 Prozent sinken. Meist kann aber ein weit bedeutenderes Defizit durch Messung nachgewiesen werden. Der Kohlersäurenachschub



Gabino Villanueva,
der erste bolivianische Gesandte in Berlin.

erfolgt nicht tagsüber durch Luftbewegungen innerhalb der Hundertmeterluftsäule, sondern nachts aus dem riesigen Reservoir der freien Atmosphäre auf dem Umwege über den Boden, der während des Vierundzwanzigstundentages 24 mal 5 gleich 120 Kilogramm Kohlensäure abgibt, also die entstehenden Kohlensäureunterbilanzen der unteren Luftschichten über der Pflanzendecke weitgehend ausgleicht. Der Wind verteilt die nachts vom Boden ausgeatmete Kohlensäure über weite Strecken.

Diese Bodenatmung wird gefördert durch alles, was die Tätigkeit der Bodenbakterien anzuregen imstande ist, vor allem durch Volldüngung und Bewässerung.

Die geschilderten Zusammenhänge erklären auch die merkwürdige Verteilung der Kohlensäure im Walde. Die im Schatten wachsenden niedrigen Kräuter verbrauchen verhältnismäßig wenig, der an Bodenorganismen reiche, feuchte, lockere und humose Waldboden, besonders in Erlen-Buchenbeständen, erzeugt viel Kohlensäure. So finden wir hier noch in 5 Meter Höhe über dem Boden etwa anderthalbmal so viel Kohlensäure verbrauchenden Kronenregion dagegen erheblich weniger, als über freiem Felde.

Der Leser wird aus den geschilderten Zusammenhängen erkennen, daß die Erforschung der Kohlensäurebewegung, die noch in den ersten Anfängen steckt, für unsere Land- und Forstwirtschaft außerordentlich wichtig ist.

Die Bekämpfung der Tuberkulosegefahr gelungen?

Von Professor Dr. Max Wolff-Eberswalde.

Man braucht den Fortschritt, den ärztliches Wissen und ärztliche Kunst in der Bekämpfung einer furchtbaren Geißel der Menschheit, der Tuberkulose, zu verzeichnen haben, nicht gering einzuschätzen und wird doch beklagen müssen, daß gerade den unter ungünstigen sozialen Verhältnissen lebenden Kranken, also der Hauptmasse der Schwindsüchtigen, die am meisten die Volksgesundheit gefährden, in der Regel nur ungenügende Hilfe gebracht werden kann.

In Deutschland ist durch den unglücklichen Krieg die Sachlage noch verschlechtert. Die wirtschaftliche Lage des Reiches und der Länder macht großzügige Sanierungsaktionen unmöglich. Und erst recht sind die Familien bei minimalen Lohnbezügen außerstande, wirksame Aufwendungen für bessere Ernährung und für die klassischen Heil- und Pflegemaßnahmen, wie Quarzlampenbehandlung sowie Liege- und Freiluftkuren, zu machen.

Hier scheint nun ein neues, höchst eigenartiges Heilmittel Wandel zu schaffen, das sogenannte Tuberkulin-Antigen-Scheitlin („Tasch"), über das der hervorragende Anthropologe und Arzt Dr. Adolf Heilborn jetzt ausführlich berichtet, nachdem es seinen Bemühungen gelungen ist, die heute fünf Jahre zurückreichende Erprobung an einem umfangreichen Krankenmaterial in großen deutschen Krankenhäusern und Lungenheilstätten durchzusetzen. Parallel diesen Untersuchungen liefen die von zahlreichen Lungenspezialisten in der Heimat des Erfinders, des Basler Biochemikers Scheitlin, angestellten Versuche. Das Mittel wird in Tablettenform eingenommen, also in einer für den Patienten sehr bequemen und schonenden Form dem Körper einverleibt. Ein sogenanntes „Alttuberkulin" und ein Tuberkuloseserum ist so mit Guajakolsulfosäure verbunden, daß die Toxine und Antitoxine des in Tablettenform gebrachten Präparates die Darmwand passieren, ohne daß ihre Wirksamkeit durch die verdauenden Säfte abgeschwächt oder gar aufgehoben wird. Dem Genie Scheitlins war es beschieden, das alte Dogma zu stürzen, es sei unmöglich, ein Tuberkulose-Serum wirksam zu verfüttern!

Niemand kann dem Körper zerstörte lebenswichtige Organe wieder ersetzen. Das vermag auch das neue Heilmittel nicht, obgleich hoffnungslose Fälle, beispielsweise von Kehlkopftuberkulose, damit in überraschend kurzer Zeit vollkommen geheilt wurden. Daß aber über die Hälfte der Patienten durch die Taschtablettenbehandlung, ohne daß die Lebensweise geändert und die Berufsausübung unterbrochen wurde, kurz ohne kostspielige Krankenhausbehandlung, völlig bazillenfrei gemacht werden konnten, — das ist ein Erfolg, den keine Methode bisher zu verzeichnen gehabt hat. Scheitlin, der Erfinder des neuen Heilmittels, Heilborn, der ihm, allen Vorurteilen zum Trotz, in den Kreisen der Aerzteschaft Bahn gebrochen hat und nicht zuletzt die Schweizer und deutschen Aerzte, die in jahrelanger Arbeit die zweckmäßige Anwendung des Präparates erforschten, sind, das darf man schon heute sagen, in die Reihe der großen Wohltäter der leidenden Menschheit getreten. Ja, sie haben noch mehr getan. Sie haben den Weg gezeigt, eine der schwersten Gefahren der Gesundheit ganzer Völker zu bannen.

*

Vielen teile deine Freuden,
Allen Munterkeit und Scherz,
Wenig Edlen deine Leiden,
Auserwählten nur dein Herz.

Salis-Seewis.